Nr. 24 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Sonnabend, den 30. Januar 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Amerika mobilisiert gegen Japan

Vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und Washington — Truppen-Konzentration um Charbin — Erste Feuergefechte — Geheimbefehl zur Mobilisierung

Berlin. Die Lage im Fernen Osten hat sich in den letzten 24 Stunden außerordentlich zugespitzt. Wie zahlreiche Telegramme aus Washington, London, Schanghai und Tokio erkennen lassen,

hat die japanisch-amerikanische Spannung durch den Einmarsch der Japaner in Schanghai einen Grad erreicht, der zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt.

Die Amerikaner setzen ihre Bemühungen fort, **Englands Unterstützung gegen die Landung der japanischen Truppen in Schanghai zu erhalten.** Am Donnerstag abend wurde in Washington an höchster Amtsstelle erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich schärfstens jedem **japanischen Versuch widersetzen würden, die internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen.** Gegen die Besetzung des chinesischen Viertels von Schanghai wurden in amerikanischen Regierungskreisen ebenfalls scharfe Bedenken geäußert. Auch in London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet, umso mehr, als man sich völlig darüber im Klaren ist, daß **Washington eine Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte durch Japan nicht dulden wird.** In engpolitischen Kreisen will man wissen, daß Washington den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Tokio für den Fall erwägt, daß eine Einigung in absehbarer Zeit nicht zustande kommt. Die aus **Tokio** vorliegenden Meldungen lassen **auf ein Einlenken Japans vorläufig nicht schließen.** In maßgebenden Kreisen in Tokio wird erklärt, daß wirtschaftliche Gegenmaßnahmen Amerikas zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen müßten. Es wird allerdings bezweifelt, daß **Amerika Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet trifft,** da die Vereinigten Staaten ein größeres Interesse an der amerikanischen Ausfuhr nach Japan hätten, als Japan am amerikanischen Markt.



Charbin von japanischen Truppen besetzt?
Oben: Das Bahnhofsgebäude in Charbin, dem wichtigsten Knotenpunkt an der nordmandschurischen Strecke. Unten: Ein Straßenbild aus Charbin. — Nachdem es bereits in den letzten Tagen in Charbin mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Chinesen und japanischen Zivilisten gekommen war, sollen die Japaner jetzt in das Chinesenviertel der Stadt eingerückt sein. Von japanischer Seite werden die Nachrichten über die Besetzung dieses wichtigen Knotenpunktes an der nordmandschurischen Eisenbahnstrecke allerdings noch dementiert.

Das internationale Freiwilligencorps in Schanghai mobilisiert

Feuergefecht in Chapei.

Schanghai. Nach der Erklärung des Standrechts in der internationalen Niederlassung ist das internationale Freiwilligencorps, das aus Engländern, Amerikanern, Franzosen, Russen und Japanern besteht und Kavallerie, Infanterie, Artillerie sowie Panzerwagen und Maschinengewehrabteilungen umfaßt, mobilisiert worden.

Der englische General Fleming hat den Oberbefehl über sämtliche Truppen der internationalen Niederlassung übernommen.

In Schanghai ist ein neues japanisches Geschwader, bestehend aus einem Kreuzer und 12 Zerstörern, zur Verstärkung eingelaufen. Die Zahl der in Schanghai an Land gesetzten japanischen Streitkräfte beläuft sich zur Zeit auf 4000 Mann.

Der japanische Generalkonsul in Schanghai, Muray, erklärte, er werde genau beobachten, ob die Chinesen die in ihrer Antwortnote auf das japanische Ultimatum gegebenen Versprechungen tatsächlich erfüllten. Sollte der Boykott japanischer Waren nicht sofort eingestellt werden, so müßten die Japaner unverzüglich Maßnahmen ergreifen. Es sei möglich, daß neue japanische Forderungen an die Chinesen gestellt würden.

*

London. Nach englischen Meldungen aus Schanghai ist **zwischen chinesischen und japanischen Truppen in der Vorstadt Chapei heftiges Gefecht im Gange. Die Japaner sollen bereits Verstärkungen nach dem Kampfplatz entsandt haben.**

Chinesenschlacht in Charbin

Berlin. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, ist es am Donnerstag in Charbin im alten Teil der Stadt zu heftigen Kämpfen zwischen der chinesischen Besatzung und chinesischen Truppen aus Kirin gekommen, die der dortigen Unabhängigen Provinzialregierung unterstehen. Ueber 180 Soldaten sind gefallen. Von der Zivilbevölkerung wurden über 80 Russen und Chinesen getötet oder verwundet. Nach Meldungen aus Tokio beabsichtigen die Russen die Entsendung eines Panzerzuges nach Charbin zum Schutze der russischen Interessen an der ostchinesischen Bahn.

*

Mukden. Von Tschangtschun sind japanische Truppen nach Charbin in Marsch gesetzt worden, um die dort lebenden 7000 Japaner zu schützen. Alle Verbindungen Charbins mit der Außenwelt sind abgeschnitten.

Erregung im Senat über das Vorgehen Japans

Geheime Instruktion an den Führer der Pacific-Flotte.

Washington. Die Berichte über das japanische Vorgehen in Schanghai riefen im amerikanischen Senat tiefste Empörung hervor. Senator King (Utah) forderte die sofortige Boykottverhängung gegen Japan. Besonders erregt sind die Vertreter der Pacificstaaten.

An den Führer der Pacific-Flotte, Admiral Taylor in Manila (Philippinen), sind Geheiminstruktionen abgegangen.

Ohne Wilna — keine Verständigung

Der litauische Außenminister gegen Polen.

Genf. Am Schluß der öffentlichen Sitzung lag dem Völkerbundsrat ein **Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofs** vor, wonach **Litauen im Gegensatz zu den polnischen Forderungen nicht als verpflichtet anzusehen sei, den Eisenbahnverkehr zwischen Polen und Litauen auf der Linie Landwarowo—Kaisiadorys wieder aufzunehmen.** Der litauische Außenminister gab hierzu eine außerordentlich **scharfe Erklärung ab,** in der er darauf hinwies, daß alle Versuche des Völkerbundsrates, normale Beziehungen zwischen Polen und Litauen herzustellen, **ohne eine Neuregelung der Wilna-Frage undenkbar seien.** Litauen lehne es daher **auch ab,** den Eisenbahnverkehr **mit Polen wieder aufzunehmen.**

Der polnische Außenminister erwiderte kurz und ironisch, er lehne es grundsätzlich ab, sich mit dem Vertreter Litauens in eine politische Aussprache einzulassen.

Was wird in Oesterreich?

Zwischen Faschismus und normaler Verfassung bewegt sich die österreichische Politik seit Monaten und hinter den Kulissen treibt der streitbare Prälat sein Unwesen um Oesterreich unter französische Protektion zu stellen, mit den verhaßten Berlinern endlich Schluß zu machen. Darum kam die Kabinettskrise nicht überraschend, denn seit dem Scheitern der Zollunion bildet der Außenminister Schober für die



Prälat Ignatz Seipel
der zum Faschismus in Oesterreich treibt.

Regierung Buresch eine Belastung, besonders bei den Finanzverhandlungen in Genf, der Suche einer Anleihe, die man nur in Paris erlangen kann und die nicht eher perfekt wird, bis nicht Schober ausgeschifft und die Zusicherung gegeben wird, daß man mehr ins französische Lager treibt, also für später eine Donauföderation vorbereitet, als auch auf den Anschluß mit dem Reich endgültig verzichtet. Das sind die letzten Konsequenzen, die das neue Kabinett vorbereiten soll, wenn es wirklich noch einmal gelingen wird, den Christlichsozialen den Vorrang zu geben, die unter dem politischen Terror Großdeutsche und Landbund zwingen, die Politik Seipels zu machen. Das sind die äußeren Gründe, die die Krise bestimmen, aber mehr noch drängen die inneren Verhältnisse nach klarer Scheidung.

Die Christlichsozialen haben gegenüber dem republikanischen Schutzbund, der Abwehrgruppe der Sozialdemokraten gegen den Faschismus, die Hahnenschwänze aufgezogen, die unter dem Titel Heimwehren, wie einst Hitler in München, in Steiermark, einen Operettenputsch inszenierten, wofür schließlich der Putschist Pfriemer freigesprochen wurde. Dieser Freispruch hat die Sozialdemokratie verschärfte Abwehr vorbereiten lassen und Waffen anzusammeln, die nun eine gewisse Richtung in der Regierung zu beschlagnahmen sucht, während man diesen Heimwehren alle Waffen beläßt und vielfach Regierungsorgane mit diesen Faschisten gemeinsame Sache machen. Innerhalb der Faschisten aber geht eine neue Strömung, die Nationalsozialisten, die gleichermaßen Schutzbund und Heimwehr bekämpfen, also den Christlichsozialen Seipels eine Konkurrenz bereiten, die jetzt auch die christlichsoziale Partei in einen Regierungs- und einen Seipelflügel zu sprengen bedroht und dann selbstverständlich der Regierungsherrlichkeit dieser Partei in Oesterreich ein unvorhergesehenes Ende bereiten könnte.. Um den Nationalsozialisten das Wasser abzugraben, versucht man nun ein schärferes Tempo gegen den Schutzbund und die Sozialdemokratie, die in dieser Krise zum Ausdruck kommt.

Just zu gleicher Zeit, als eine Wirtschaftsdelegation Oesterreichs in Berlin weilt, befindet sich auch eine Delegation von Nationalsozialisten, unter Papsts u. Starhembergs Führung, um mit Hitler zu verhandeln, den österreichischen Nationalismus an Hitlers Methoden anzupassen. Mittendurch kommt die Krise, die zwar der frühere Kabinettschef beilegen soll, aber Buresch möchte nicht gern den streitbaren Prälaten im Kabinett haben, denn schon der Heeresminister Vaugoin ist eine Belastung, die Seele Seipels im Regie-

rungskreis, der Bekämpfer der jetzigen Außenpolitik Schobers. Ohne Schober und seine Leute, gibt es keine Mehrheit im Nationalrat für diese Regierung und hier bilden sich die Schwierigkeiten, daß man Seipel vor der Tür warten lassen muß. Buresch wird wahrscheinlich das neue Kabinett bilden und auch das Außenministerium behalten, während man Schober als Dekoration mit einem anderen Ministerium betrauen wird, damit der Streit nicht so offensichtlich auf die Finanzgeber wirkt. Aber es ist nur eine Teillösung aus Furcht vor dem Faschismus, aus Angst Seipels, daß die Heimwehren im Nationalsozialismus aufgehen, weil man keine Putschtaten sieht, die alle Tage wieder in einer anderen Form zum Ausdruck kommen. Und dieser Putsch, so hat es den Anschein, soll bereits eine Regierung vorfinden, die dann den Staatsstreich gegen den Marxismus nur noch legalisiert, wie die Regierung Fakta in Italien an Mussolini nur noch die Staatsmacht zu übergeben hatte, reinen Tisch für den Faschismus schaffen soll.

Die Faschisten, ob sie nun im Lager der Nationalsozialisten oder Heimwehren stecken, drangen auf eine klare Entscheidung. Es ist ihnen etwas ungemütlich, wenn sie hören müssen, daß den Sozialdemokraten, bezw. dem Schutzbund Waffen beschlagnahmt werden und diese Waffenbeschlagnahme damit beantwortet wird, daß sich dem Schutzbund weitere zehntausend Kämpfer zur Verfügung stellen und die Leitung der Partei und des Schutzbundes erklärt, daß man nicht nur Waffen hat, sondern ihre Menge beliebig vermehren kann. Man soll die Arbeiterschaft nicht unvorbereitet finden, wenn es gilt, die heutige Staatsform und Verfassung zu verteidigen. Die Regierung, wenigstens ein Teil von ihr, hat die Waffenbeschlagnahme beim Schutzbund nicht gern gesehen, aber auch nichts dazu getan, um sie zu verhindern. Aber damit hat man auch den Strich zur klaren Scheidung zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum gezogen, denn nun ist es offenbar, daß keine Regierung, die unter dem Einfluß des Bürgertums steht, in der Lage ist, sich gegen den Faschismus zu wehren, den niemand anderer will, als Seipel selbst, der gern Bundespräsident werden möchte und es nur werden kann, wenn die Arbeiterklasse vernichtet wird. Gegen sie aber vermag man keine Politik einstweilen zu treiben. Die neue Regierung, die da kommen wird, ob sie Buresch oder sonstwie heißt, hat die Entscheidung zu treffen, die Verfassung zu schützen oder dem Faschismus in Oesterreich die Tore zu öffnen. Welchen Weg man in Oesterreich gehen wird, werden die nächsten Monate lehren. —ll.

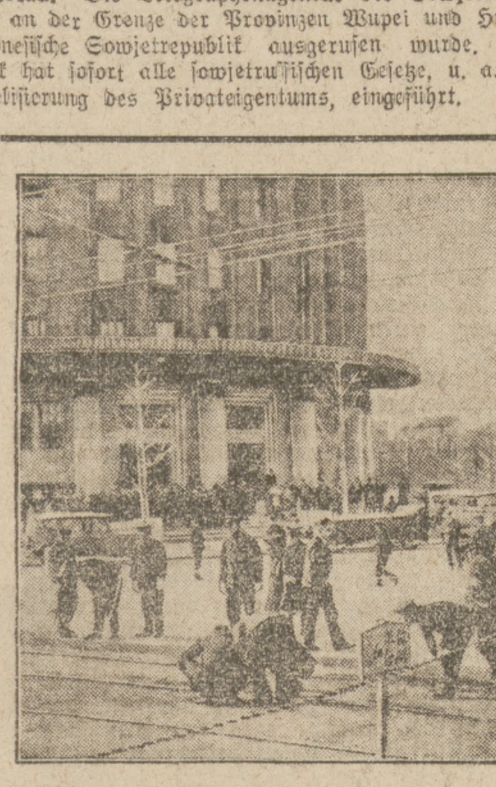
Der Rücktritt Sir Eric Drummonds endgültig

Genf. Das Generalsekretariat des Völkerbundes teilt amtlich mit, daß der Völkerbundsrat in einer neuen Geheimsitzung das Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs erörtert habe. Sir Eric Drummond hat erklärt, daß er nicht in der Lage sei, sein Rücktrittsgesuch zurückzuziehen. Die Mitglieder des Völkerbundes haben einstimmig dem Generalsekretär ihr Bedauern über die nunmehr feststehende Entscheidung ausgesprochen. Der Völkerbundsrat beschloß, die durch den Rücktritt aufgeworfene Personalfrage auf die nächste Ratstagung zu setzen. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht gleichzeitig das Schreiben Sir Eric Drummonds an den Ratspräsidenten, in dem er die Absicht seines Rücktritts mitteilt. Drummond weist darauf hin, daß sein bereits seit längerer Zeit beabsichtigter Rücktritt bisher im Hinblick auf die schwebende Reorganisation des Völkerbundes und die bevorstehende Abrüstungskonferenz nicht möglich gewesen sei. Er ersucht den Rat, seinen Rücktritt innerhalb der ersten sechs Monate des Jahres 1933 nehmen zu können.

In unterrichteten Kreisen besteht der **übereinstimmende Eindruck, daß der Rücktritt Drummonds auf die ungünstigen Aussichten für den Erfolg der Abrüstungskonferenz zurückzuführen ist.** Durch den Rücktritt des Generalsekretärs werden jetzt die grundsätzlichen Fragen der politischen Leitung des Völkerbundssekretariats aufgerollt. Der deutschen Regierung bietet sich nunmehr zum ersten Male die Gelegenheit, die bisher fehlende Mitbeteiligung an der politischen Leitung und Verantwortung des Völkerbundssekretariats zu fordern. Im Laufe dieses Sommers erfolgt nach den bisher getroffenen Vereinbarungen der Rücktritt des deutschen und italienischen Untergeneralsekretärs. Ferner hat der japanische Untergeneralsekretär gleichfalls nach dem Abschluß der Abrüstungskonferenz seinen Rücktritt in Aussicht gestellt.

Neue Sowjetrepublik in China

Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß an der Grenze der Provinzen Wupei und Hunan eine neue chinesische Sowjetrepublik ausgerufen wurde. Die neue Republik hat sofort alle sowjetrussischen Gesetze, u. a. die über Nationalisierung des Privateigentums, eingeführt.



Das erste Bild von dem Attentat auf den Kaiser von Japan

Wenige Minuten nach dem Attentat: Polizeibeamte untersuchen die Stelle vor dem neuen Polizeipräsidium in Tokio, wo am 8. Januar ein 22jähriger Kommunist aus Korea eine Bombe gegen den Wagen des Mikado schleuderte. Die Bombe kam glücklicherweise nicht zur Explosion.

Hintergründe der österreichischen Krise

Im Spiegel der Presse — Buresch an der Kabinettsbildung — Schober macht nicht mehr mit

Wien. Die den Großdeutschen nahestehenden „Wiener Neuesten Nachrichten" schreiben zur Regierungskrise u. a. der Sinn des Rücktritts sei das Verschwinden Dr. Schobers gewesen. Es handle sich nicht darum, ob Dr. Schober ein Ministeramt bekleide oder nicht,

sondern um die Infamie und die Jämmerlichkeit, daß sich ein österreichischer Regierungschef den wirklichen oder vermeintlichen Wünschen der französischen Diplomatie widerstandslos füge,

weil er hoffe, dafür einen Kredit zu erhalten, mit dem man wieder ein paar Wochen fortwursteln könne. Bundeskanzler Dr. Buresch müßte jetzt von rechtswegen mit seiner christlich-sozialen Partei allein bleiben, in Wirklichkeit sogar nur mit den Abgeordneten dieser Partei, denn die Wähler wünschten ebenso wie 9/10 und mehr der österreichischen Bevölkerung die Vereinigung ihrer Heimat mit dem Deutschen Reich.

Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" sagt u. a.: „Die Schwarzgelben wittern Morgenluft. Sei es nicht der richtige Augenblick, Oesterreich und Ungarn durch eine Zollunion zu vereinigen, damit so ein neues kleineres Oesterreich-Ungarn entstehe, bereit, im günstigen Augenblick Otto von Habsburg als Kaiser und König einzuführen? Schober gilt den Seipeloten als ein Hindernis solcher und ähnlicher Pläne."

Die „Deutsch-österreichische Tageszeitung", die häufig die Stimmung des nationalsozialistischen Lagers widergibt, erklärt, Deutsch-Oesterreich habe von Seipel und seinem Flügel Schwierigkeiten zu erwarten. Das Blatt schließt, die Anmaßung Einzelner, als gänzlich unfähig erwiesener christlich-sozialer Parteipolitiker, die sich unter Umgehung des Volkes dem armen Oesterreich neuerlich aufdrängen wollten, müsse zu offener Revolution führen. Neuwahlen seien das einzige Ventil.

Schober will nicht mehr

Wien. Ueber die Neubildung der Regierung wurde in Fraktionssitzungen beraten. Von seiten des Landbundes wird erklärt, der Gedanke, Schober die Rückkehr ins Kabinett Buresch auf dem Umwege über ein anderes Ministerium zu ermöglichen, sei von Schober abgelehnt worden.



Deutsche Architekten bauen in Rußland

Der Berliner Architekt Bruno Taut wird nach Moskau gehen, um dort die Leitung des Hochbauwesens zu übernehmen. Er wird von 100 technischen Mitarbeitern begleitet werden, die sämtlich Deutsche sind.

Buresch verhandelt am Freitag weiter

Wien. Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung Buresch, die der Kanzler selbst in seinen Besprechungen mit dem Heimatblock als ein Uebergangskabinett bezeichnet hat, wurden nach einer weiteren Aussprache mit dem Landbunde in später Abendstunde auf Freitag vormittag vertagt.

Ohne Abrüstung keine Schuldenfragenlösung

Amerikanischer Druck auf die Abrüstungskonferenz

Genf. In maßgebenden Kreisen der englischen Abordnung erwartet man, daß in der zweiten Woche der Abrüstungskonferenz in Genf eine Zusammenkunft zwischen Macdonald, Laval und Brüning stattfinden wird, in der die weitere Behandlung der Tributfrage erörtert werden soll. Engländerseits nimmt man an, daß die amerikanische Regierung auf der Abrüstungskonferenz zunächst eine abwartende Haltung einnehmen, jedoch betonen wird, daß für sie eine Erörterung der internationalen Schuldenfrage ohne positive Lösung der Abrüstungsfrage nicht möglich erscheine. Damit wird die Abrüstungskonferenz in die Zwangslage versetzt sein, in den Abrüstungsfragen zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Im Hinblick auf die außerordentlichen Gegensätze, die nicht nur zwischen der deutschen und französischen Auffassung, sondern auch auf dem Gebiet der Seeabrüstung und der Stellung zu Sowjetrußland bestehen, herrscht bereits vor Beginn der Abrüstungskonferenz in den unterrichteten Kreisen eine außerordentlich pessimistische Stimmung.

Henderson hofft auf günstiges Ergebnis

London. Artur Henderson, der am Donnerstag nach Genf abgefahren ist, erklärte vor seiner Abreise Pressevertretern, er sei durch die pessimistischen Ansichten, die von vielen Stellen über die Aussichten der Abrüstungskonferenz geäußert würden, keineswegs entmutigt. Er gehe voller Hoffnung und Vertrauen nach Genf. Die Welt erwarte viel von Genf und er nehme an, daß diese Hoffnungen nicht enttäuscht würden.

Vertreter der Regierung waren zu der Abfahrt Hendersons nicht erschienen.

Freundschaftssegen für Prag

Französischer 600-Millionen-Kredit für die Tschechoslowakei.

Paris. In Beantwortung einer Anfrage in der Kammer hat die Regierung mitgeteilt, daß sie im Büro der Kammer einen Vorschlag niedergelegt habe, der die Schatzkammer ermächtigt, der tschechoslowakischen Regierung einen Kredit in Höhe von 600 Millionen Franken zu gewähren. In der Begründung dieses Kredites heißt es u. a., daß diese Anleihe eine freundschaftliche Geste gegenüber einem befreundeten Land darstelle und daß ähnliche Anleihen auch der polnischen, der ungarischen und der südslawischen Regierung gewährt worden seien. Der Kredit sei in fünf Jahren rückzahlbar und werde durch eine innere Anleihe gedeckt. Die tschechoslowakische Regierung sei bereits im Dezember an die französische Regierung herangetreten und habe die Notwendigkeit des Kredites mit der inneren Finanzlage begründet.

Vermögen Tschiangkaischeks beschlagnahmt

Mukden. Amtlich wird mitgeteilt, daß die mandschurische Regierung beschlossen hat, das gesamte Vermögen des Generals Tschiangkaischek in Mukden, Charbin und anderen Städten der Mandschurei zugunsten des Staates zu beschlagnahmen. Außerdem soll gegen Tschiangkaischek ein Verfahren wegen Unterschlagung von Staatsgeldern eingeleitet werden. Der Prozeß gegen Tschiangkaischek im Mai in seiner Abwesenheit in Mukden durchgeführt werden.

Litwinow und die Lage im Fernen Osten

Moskau. Das Außenkommissariat der Sowjetunion wird im Zusammenhang mit der gespannten Lage in Charbin und Schanghai dem russischen Außenminister Litwinow dauernd Nachrichten über die politische Lage auf telegraphischem Wege nach Genf übermitteln. Die Gerüchte, daß Litwinow seinen Aufenthalt unterbrechen und nach Moskau zurückkehren werde, werden als unrichtig bezeichnet.

Loebe beim Reichskanzler

Frühere Einberufung des Reichstages?

Berlin. Reichstagspräsident Loebe wird dem Reichskanzler Dr. Brüning einen Besuch abstatten. Wie die Telegraphen-Union hört, geschieht dies aber nicht aus einem besonderen politischen Anlaß, sondern es handelt sich um einen persönlichen Besuch, wie er unter befreundeten Politikern üblich ist.

Trotzdem wird man annehmen können, daß im Laufe des Gesprächs auch die Frage einer früheren Einberufung des Reichstages gestreift werden wird. Entscheidungsreif dürfte, so wird in Regierungskreisen versichert, diese Frage jedoch noch nicht sein, da die weitere Entwicklung der außenpolitischen Lage, namentlich der Tributfrage, noch immer nicht zu übersehen ist.

Verstaatlichung sämtlicher französischer Eisenbahnen

Paris. Der Arbeitsausschuß der Kammer nahm am Mittwoch mit einer Stimme Mehrheit einen sozialistischen Antrag an, der die Enteignung sämtlicher französischer Eisenbahngesellschaften und die Schaffung einer einzigen staatlichen Gesellschaft vorsieht. Das gesamte Material und Besitztum sollen auf dem Enteignungswege vom Staat angekauft werden. Es ist allerdings noch nicht sicher, ob sich die Kammer der Auffassung des Arbeitsausschusses anschließt.

Neuer Zwischenfall an der russisch-rumänischen Grenze

Bukarest. Am Mittwoch ereignete sich ein neuer Grenzzwischenfall. Die russische Grenzwache feuerte auf zwei Männer, die nach Rußland entkommen wollten. Einer wurde getötet und einer schwer verletzt.

Französische Wahlen am 22. bezw. 29. Mai

Paris. Der „Matin" meldet, daß die französischen Parlamentswahlen bestimmt am 22. und 29. Mai stattfinden würden.



Durch Kauen Millionär geworden

Der Erfinder des Kaugummis, der Amerikaner William Wrigley, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Wrigley hat mit seinem Kaugummi durch geschickte und großzügige Reklame in der ganzen Welt ein Vermögen von über 35 Millionen Dollars verdient.

Polnisch-Schlesien

Die „feierliche Einführung"

Ein Geistlicher wird abgeschoben.

Man nimmt es uns von gewisser Seite sehr übel, wenn wir darüber schreiben, daß auch brave Katholiken von der „Unfehlbarkeit" nicht sonderlich erbaut sind und sich nach ein bißchen Demokratie in der Kirche sehnen. Wenn wir darüber berichten, so melden sich sofort die Anhänger der „Unfehlbarkeit", die ihren Sitz in Königshütte an dem Hüttenteich aufgeschlagen haben und rufen nach dem Staatsanwalt, damit er uns am Kragen nehme. Hunde pflegen den Mond anzubellen, aber deshalb pflegen wir uns nicht aufzuregen. Mögen sie bellen! — — — Tatsache ist es, daß die gläubigen Katholiken am liebsten ihre Pfarrer selber wählen möchten, aber davon will die Kirche nichts wissen. Man schickt den braven Pfarrkindern einen Pfarrer auf den Hals und sie sollen ihn „feierlichst empfangen".

Sehr erbauliche Dinge können wir gegenwärtig in Ober-Lazisk über den „feierlichen Empfang" des Pfarrers beobachten. Dort ist eine kleine „Revolution" ausgebrochen, die die kirchlichen Obrigkeiten in die allergrößte Verlegenheit versetzt hat. Diese Obrigkeit hält an der „Unfehlbarkeit" fest, die Ober-Lazisker sind aber demokratisch „verseucht" und wollen von der „Unfehlbarkeit" nichts wissen. So kämpfen zwei Weltanschauungen miteinander, und keine Seite will nachgeben. Wichtige Dinge stehen auf dem Spiel, denn es geht um einen Pfarrer. Beide Teile wollen einen Pfarrer haben, aber nicht denselben. Eine Pfarrei muß natürlich einen Pfarrer haben, was allseits anerkannt wird, und da der jetzige Pfarrer Paterok viel zu alt ist, so hat man ihn freigegeben. Die bischöfliche Kurie hat Herrn Tomalla nach Ober-Lazisk geschickt, aber er wurde vertrieben. Herr Tomalla mußte flüchten und erholte sich nach dem „feierlichen Empfang" in Ober-Lazisk erst dann, als er das Nikolaier Pflaster unter seinen Füßen spürte. Das war der erste Fall, dem bald ein zweiter „feierlicher Empfang" folgen sollte. Wohl hat man die Kandidatur des Katecheten Tomalla fallen lassen, vielleicht verspürte er selber keine Lust, sich den Pfarrkindern in Ober-Lazisk aufzudrängen, nachdem sie ihn so „liebenswürdig" empfangen haben. Daher wurde ein zweiter Versuch unternommen, und zwar mit dem Vikar Pytlok aus Kattowitz.

Am vergangenen Sonntag wurde Vikar Pytlok nach Ober-Lazisk geschickt, damit er die Pfarrei übernehme. Man wollte jedoch sicher gehen und beorderte den Dekan Kulik in Orzesche, damit er Pytlok in die Pfarrei einführe. Zu zweien geht es jedenfalls besser, überhaupt nach den unerquicklichen Vorgängen mit Herrn Tomalla.

Dekan Kulik aus Orzesche und Vikar Pytlok aus Kattowitz haben Mut geschöpft und sind am vergangenen Sonntag in Ober-Lazisk gelandet. Es ist ihnen auch tatsächlich gelungen bis vor die Kirche vorzudringen. Weiter kamen sie nicht. Vor der Kirche standen schon die Pfarrkinder versammelt, um die feierliche „Einführung", richtiger aber die Vertreibung zu besorgen. Als die beiden Geistlichen anrückten, ging es sofort los. Dennoch wollte der Dekan Kulik in die Kirche eindringen, mußte aber zurückweichen, denn die Sache war faul. Zuletzt verschwand er irgendwo im Gedränge und Vikar Pytlok wurde in „Empfang" genommen. Die demokratisch „verseuchten" Schäflein brachten jedoch Pytlok nicht in die Kirche, wo er hineinwollte, sondern zur Bahn. Hier kauften sie ihm eine Fahrkarte zweiter Klasse, steckten ihn in den Zug hinein und schickten ihn nach Kattowitz zurück. Damit war der „feierliche Empfang" des neuen Pfarrers erledigt. Die Ober-Lazisker haben sich schon ihren Pfarrer gewählt, und das ist der Vikar Urban in Ober-Lazisk. Warum man ihnen den Pfarrer nicht geben will, den sie unbedingt haben wollen und der sie „glücklich" machen wird, ist nicht einzusehen. Dadurch hätte man dem öffentlichen „Aergernis" aus dem Wege gehen können.

Achtung, Betriebsräte!

Am Sonntag, den 31. Januar findet im Südparkrestaurant Noglik der schon angesagte Betriebsrätekongreß statt. Zutritt haben Betriebsräte nur gegen Vorzeigung des Organisationsbuches und der Legitimationskarte, des Werkes oder Grube, daß der betreffende Betriebsrat ist.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Kriegsinvaliden zur Beachtung!

Die Kriegsinvaliden-Fürsorgestelle in Kattowitz teilt mit, daß sämtliche Gesuche, zwecks Unterbringung in Sanatorien, Kurorten, sowie Erholungsstätten, von Kriegsinvaliden, künftighin an die zuständige Fürsorgestelle einzureichen sind. In diesem Zusammenhang wird bekanntgegeben, daß diesbezügliche Gesuche, welche direkt an die Wojewodschaft gesandt werden, für die Folge keine Berücksichtigung finden. Den Anträgen an die Fürsorgestelle sind sämtliche erforderlichen Dokumente beizufügen. y.

Offenhaltung der Friseur- und Perückenmachergeschäfte

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß am Sonntag, den 31. d. Mts., sämtliche Friseur- und Perückenmachergeschäfte, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags, für das Publikum offen gehalten werden können. y.

Der Zawiszer Mörder ins Kattowitzer Gefängnis eingeliefert

Das Standgericht tagt in drei Wochen.

Am Donnerstag vormittag wurde der 21jährige Klemens Skudor aus Tichau, welcher die Doppelmordtat auf dem Anwesen Schuster, in der Ortschaft Zawisz, verübte, unter starker Bewachung nach Kattowitz überführt. Skudor wurde vormittags um 10 Uhr gefesselt dem Untersuchungsrichter zum Verhör vorgeführt und hernach in eine Zelle des Kattowitzer Gerichtsgefängnisses eingeliefert. Der jugendliche Mörder machte einen völlig gebrochenen Eindruck. Die Mordsache kommt in etwa drei Wochen vor dem Standgericht zur Aburteilung. y.

8prozentiger Lohnabbau im Bergbau

Pfuirufe nach der Verlesung des Schiedsspruches — Große Aufregung unter den Betriebsräten — Der Lohnabbau soll zur Stärkung des Ausgleichfonds beitragen — Die Arbeitsgemeinschaft lehnt den Schiedsspruch ab

Der mit großer Spannung erwartete Schiedsspruch im Lohnkonflikt im schlesischen Bergbau, wurde gestern nachmittag gefällt. Zur angekündigten Zeit, um 13 Uhr nachmittags, versammelten sich im Konferenzzimmer die Betriebsräte und die Gewerkschaftsführer, um zu hören, was die außerordentliche Schiedskommission verkünden wird. Mit einer 3stündigen Verspätung erschien der Schlichtungsausschuß, mit Herrn Maske, an der Spitze. Demobilmachungskommissar Maske, **ermahnte die Anwesenden, den Schiedsspruch ruhig anzuhören** und sich jeder Bemerkung zu enthalten. Dann verlas Herr Maske den Schiedsspruch, ohne, daß er dabei von irgend welcher Seite unterbrochen wurde.

„Die Spezial-Schiedskommission — hieß es — die auf Grund der Ministerialverordnung vom 26. d. Mts. berufen wurde, um den Lohnkonflikt zu schlichten, setzt sich zusammen: Vorsitzender: Ingenieur Maske, Bezirksarbeitsinspektor, Schriftführer: Oswald Kurpanek, Beisitzer von seiten der Arbeitgeber: Oberingenieur Georg Pilnik, Kaufmann Niederlinski und Grubenbesitzer Naglik, von seiten der Arbeiter: Zimmerhäuer Eduard Burek, Zimmerhäuer Franz Kosicki und Feuerwerker Emanuel Kulczyk."

Weiter werden die Vertreter der Arbeitgeber und die Gewerkschaftsvertreter, Grajek, Hermann, Jankowski, Hanke, Musiol und Rubin, genannt.

1. Im Lohnkonflikt, bezüglich der Lohnordnung für die Arbeiter in den Kohlengruben, in Polnisch-Oberschlesien, als auch in den Koksanstalten und Brikettfabriken, die seit 15. September 1929 in Kraft stand, werden die Löhne mit Ausschluß der „kleinen Zuschüsse, bezw. Unterlöhne", um 8 Prozent abgebaut.

2. Für die Gruben des südlichen Reviers, mit Ausschluß der Dubensko-, Knurow- und Charlottengrube, die 4 Prozent unter dem Tarif gezahlt haben, wird der Lohnabbau um 6 Prozent herabgesetzt. Für die Grube Knurow wird die Differenz 4 Prozent, anstatt 2 wie bisher, für die Dubenskogrube 7, anstatt 5 und für die Charlottengrube hingegen 10 Prozent der Lohnabbau betragen, jedoch mit der Einschränkung, daß alle Privatabmachungen und Vereinbarungen zwischen Verwaltung und Arbeitern, außer Kraft gesetzt werden.

3. Alle festgesetzten Lohnstufen treten am 1. Februar d. Js. in Kraft und gelten für unbestimmte Zeit, mit der Einschränkung, daß die erste Kündigung am 1. Juni 1932 erfolgen kann, und den interessierten Parteien schriftlich spätestens 14 Tage vor Fristablauf zugestellt werden muß. Erfolgt die Kündigung in der vorgeschriebenen Zeit nicht, so läuft der Lohnvertrag weitere 3 Monate, wobei die 14tägige Kündigung beibehalten werden muß. Der Schiedsspruch muß spätestens bis zum 29. Januar 1932 von den beiden Parteien anerkannt werden."

Folgen die Unterschriften.

Begründung des Schiedsspruches.

„Der besondere Schlichtungsausschuß hat den oben angeführten Lohnabbau aus diesem Grund für notwendig erachtet, daß der Lohnverlust eines jeden Arbeiters die Beschäftigung einer größeren Anzahl der Arbeiter ermöglicht wird und die beabsichtigte Stillegung der Gruben verhindern soll. Auch soll dadurch die Zahl der Feierschichten beschränkt werden. Die Ersparnisse daraus, als auch die Einschränkung der Produktionskosten, die sich daraus resultieren werden, müssen vor allem dem Ausgleichsfonds zufließen, der zur Finanzierung des Kohlenexportes auf die überseeischen Absatzmärkte verwendet wird.

Sollte jedoch der Bergbau keine Anstrengungen versuchen und noch andere Ersparnisse nicht ausfindig machen, um die Exportverluste zu decken, so kann die Zweckmäßigkeit des Lohnabbaues in der Zukunft beanstandet werden."

Nach der Verlesung des Schiedsspruches und der Begründung, herrschte weiterhin im Saale eine Stille. Erst als der Vorsitzende die Sitzung für beendet erklärte, **brach der Sturm los. Pfuirufe ertönten, als auch die Zurufe, daß der Schiedsspruch schon vorhin mitgebracht wurde u. a.**

Die Arbeitsgemeinschaft lehnt den Schiedsspruch ab.

Betriebsrätekongreß für den Sonntag einberufen.

Sofort nach der Verkündigung des Schiedsspruches trat die Arbeitsgemeinschaft zu einer Sitzung zusammen, um zu dem 8prozentigen Lohnabbau Stellung zu nehmen. Es wurde ein genauer Bericht über die Lohnverhandlungen erstattet und ein Protest gegen den Lohnraub erhoben. **Gleichzeitig wurde beschlossen, den Schiedsspruch abzulehnen und für den kommenden Sonntag, um 10 Uhr vormittags, bei Noglik einen Betriebsrätekongreß einzuberufen, der über den Lohnabbau entscheiden wird.** Es wird erzählt, daß das Arbeitsministerium morgen schon den Schiedsspruch bestätigen wird.

243 neue Wohnungen im Kattowitzer Landkreis

Die Kattowitzer Starostei teilt mit, daß im letzten Quartal, und zwar vom 1. Oktober bis einschließlich zum 31. Dezember v. Js., innerhalb des Bereichs des Landkreises Kattowitz, zusammen 243 neue Wohnungen errichtet und für die Benutzung freigegeben worden sind. Es handelte sich um 39 Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 118 Einzimmer-Wohnungen mit Küche, 75 Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, 10 Dreizimmer-Wohnungen mit Küche und 1 Vierzimmer-Wohnung mit Küche. y.

Kattowitz und Umgebung

Er ging für den Freund — ins Gefängnis.

Einen schlechten Freundschaftsdienst erwies der Arbeitslose Alfred Balcarek einem gewiessen August D. aus Königshütte, der von Beruf Fleischer ist. Letzterer sollte im Myslowitzer Gefängnis eine Freiheitsstrafe von 7 Monaten abbüßen, um die er sich allerdings drücken wollte. Balcarek, der als Beschäftigungsloser anscheinend nichts zu versäumen hatte, sprach für den August D. und stellt sich zur Verbüßung der Gefängnisstrafe in Myslowitz ein. Er hatte bereits zwei Wochen in der Zelle zugebracht, als man den vorgeschobenen „Strohmann" entdeckte. Er konnte wieder den Weg in die goldene Freiheit antreten, hatte sich aber jetzt vor dem Kattowitzer Landgericht, wegen dieser Irreführung der Strafbehörde, zu verantworten. Es ergab sich bei der Verhandlung, daß Balcarek deswegen auf alles eingegangen war, weil ihm als Entschädigung eine neue „Kluft" und anderes mehr zugesichert wurde. Das Urteil lautete für den üblen Freundschaftsdienst auf zwei Monate Gefängnis. Arg enttäuscht verließ der Angeklagte die Anklagebank. August D. muß nun, trotz der guten Absicht des Balcarek, die lange Freiheitsstrafe selbst abbüßen. y.

Der Spitzbube am Telephon. Ein gerissenes Mitglied der „Diebeszunft" scheint ein kaum 20jähriger junger Mann zu sein, dessen Personalien bis jetzt nicht festgestellt werden konnten. Der Unbekannte erschien in dem Geschäft des Glaser-Obermeisters Gill, auf der ul. Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz, und bat das anwesende Bürofräulein, ihm zu gestatten, seine Firma telephonisch anzurufen. Das Fräulein ließ sich durch das Aeußere des jungen Mannes frappieren und willigte ein. In einem unbewachten Moment entwendete der Unbekannte vom Ladentisch mehrere Bildchen, im Werte von rund 30 Zloty. Der Spitzbube verließ daraufhin mit einer kurzen Kopfverbeugung das Geschäft. Der Diebstahl wurde erst einige Stunden später festgestellt. y.

Anmeldungen für die Fortbildungsschulen. Die städtische Schuldeputation für das gewerbliche und kaufmännische Schulwesen in Kattowitz macht die Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen der Lehrlinge bezw. Schüler für die beruflichen Fortbildungsschulen für die zweite Hälfte des Schuljahres 1931-32 in der Zeit vom 20. bis 31. Januar d. Js. zu erfolgen haben. Der Anmeldepflicht unterliegen alle jugendlichen Arbeitskräfte, welche bei Handwerkern oder Industriellen nach dem 1. September v. Js. in ein Lehr- bezw. Dienstverhältnis eingetreten sind. Die Anmeldungen nimmt der Leiter der jeweiligen Fortbildungsschule in dem näher angegebenen Termin entdegen und zwar in der Altstadt, werktäglich in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, im Ortsteil II in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und im Ortsteil III in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Lehrmädchen im Schneiderinnen-, Modistinnen-, Wäsche- und Friseurfach, sowie Lehrlinge bezw. jugendliche Arbeitskräfte aus dem Handel und Bürofach sollen sich in der Kanzlei der Fortbildungsschule V (Mädchenschule) und VI (Handelsschule) im Gebäude der Volksschule an der ulica Bart.-Glowackiego in diesen Tagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends einzufinden. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. eine korrekt ausgefüllte Anmeldung; 2. das letzte Schulzeugnis; 3. der Lehrvertrag. Bei der Anmeldung wird der Termin für die Aufnahmeprüfung bekanntgegeben.

Königshütte und Umgebung

Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.

Der Ortsausschuß Königshütte hatte gestern eine Versammlung der Arbeitslosen der Freien Gewerkschaften nach dem Volkshause einberufen. Kollege Smieskol begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen und ganz besonders den Leiter des Arbeitsnachweises, Herrn Janczak. Letzterer gab verschiedene Aufklärungen und führte u. a. aus: Wir haben in der Stadt Königshütte 7400 registrierte Arbeitslose, davon beziehen nur etwa 2000 Personen Unterstützung, so daß 5000 Arbeitslose ohne jegliche Hilfe dastehen. Auf Grund der schlechten Lage, mußten die Arbeitslosen im Krankheitsfalle an die „Spolka Bracka" überwiesen werden. Mancher Unfug wurde mit den verschriebenen Medikamenten getrieben. Die Behandlung der kranken Arbeitslosen mußte diese Umstellung erfahren, weil der Stadt eine Schuldenlast von 147 000 Zloty entstanden ist und sie, auf Grund der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage, zu Sparmaßnahmen schreiten mußte. Selbstverständlich ist die Ueberweisung an die „Spolka Bracka" nicht immer vom Vorteil, weil diese die Behandlung in gewohnter Weise beschränkt aufnimmt. Was die Belieferung mit Kohle betrifft, so wurde schon ein Teil damit bedacht, der andere Teil soll in nächster Zeit beliefert werden. Die Klagen über die schlechte Beschaffenheit der Kohle mögen wohl zum Teil zutreffen, doch soll man aber diese bald vorbringen und nicht, wenn die Kohle bereits schon verbraucht ist und man, auf Grund dessen, eine Nachprüfung nicht mehr vornehmen kann. Andererseits darf auch nicht vergessen werden, daß die ausgegebenen Kohlen zum größten Teil geschenkt worden sind.

Hierauf stellten die Arbeitslosen verschiedene Anfragen an den Arbeitslosenleiter, insbesondere der Unterstützungsauszahlungen. Ferner wurden Klagen geführt über die schlechte Behandlung der Arbeitslosen durch das dortige Personal. Inspektor Janczak versprach, nach Möglichkeit die vorgetragenen Mängel zu beseitigen und persönliche Ueberprüfungen vorzunehmen. Wenn bedacht wird, daß dem Fonds monatlich nur 28 000 Zloty zur Verfügung gestellt werden, so kann andererseits die angeordnete Sparsamkeit begriffen werden, jedoch ist es nicht Schuld des Arbeitslosenamtes.

Im zweiten Teil wurde das Arbeitslosenhilfskomitee einer Kritik unterzogen und Klagen darüber geführt, daß Leute, die nur standesamtlich getraut sind, beim Besuch der Geistlichkeit zur Kolende aufgefordert wurden, sich kirchlich trauen zu lassen und ihnen dann seitens der Geistlichkeit, die Bons des Komitees zur Verfügung gestellt wurden, um die

Feier vornehmen zu können (!!). Ferner soll es auch „Lieblinge" geben, die bei jeder Gelegenheit bevorzugt werden.

Kollege Kuzella gab einen Bericht über die Tätigkeit des Komitees, seit dem halbjährigen Bestehen. Die Einnahmen betrugen während dieser Zeit 183 427,41 Zloty und wurden zum allergrößten Teil zur Anschaffung von Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Auszahlung von Unterstützungen, in Form von Bons, verwandt. In den Swietlices (Unterhaltungsstätten) wurde festgestellt, daß daselbst keine einzige deutsche Zeitung oder Lesestoff ausgelegt ist. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch der „Volkswille" in den „Swietlices" zum Lesen ausgehangen wird. Zu der nächsten Arbeitslosenversammlung soll Herr Grondziel vom Arbeitslosenhilfskomitee eingeladen werden, um persönlich verschiedene Wünsche und Klagen vorzubringen.

Kollege Smieskol gab noch einen kurzen Bericht über die Lage in der Königshütte und kommt zu der Feststellung, daß keine Hoffnung besteht, daß sich die Lage zum Frühjahr irgendwie bessern wird, da schon jetzt 80 v. H. der Belegschaft im Monat 7—8 Schichten verfahren.

Die Versammlung, die von 9—13 Uhr dauerte, wurde ruhig und sachlich geführt. Die Versammelten gingen befriedigt daheim mit dem Bewußtsein, daß Gewerkschaft und Partei nach bestem Wissen für sie in jeder Hinsicht Vorsorge trifft. m.

Rechenschaftsbericht des Arbeitslosenhilfsausschusses.

Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Spaltenstein tagte der Arbeitslosenhilfsausschuß für die Stadt Königshütte. Aus dem umfangreichen Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß seit der Gründung des Ausschusses, d. i. vom 1. Juni bis zum 31. Dezember 1931 an Einnahmen 183 427,31 Zloty erzielt wurden.

An Ausgaben wurden getätigt: für den Ankauf von Bons für 5 794 Arbeitslose in Lebensmitteln 64 009 Zloty, Gewährung von Pfingstunterstützungen an 4340 Arbeitslose 24 000 Zloty, für die Gewährung einer Beihilfe an die Arbeiter der Königshütte und Werkstättenverwaltung 26 319,35 Zloty. Geldunterstützungen an 241 Arbeitslose 4 423,60 Zloty, für die Organisierung der Unterhaltungs- und Bildungsstätten 9 661,05 Zloty. Insgesamt betragen die Ausgaben 128 413 Zloty.

Die allgemeinen Einnahmen betrugen am 31. Dezember 1931 183 427,41 Zloty, die Gesamtausgaben 176 820,15 Zloty, so daß ein Ueberschuß von 6 607,26 Zloty am Jahresende verblieb. In der Zeit vom 1. Juni bis zum 31. Dezember wurden im Büro des Arbeitslosenhilfsausschusses 13 657 Arbeitslose erledigt.

Die Hauptarbeit entfällt auf die Einrichtung der Bildungsstätten, der Bekleidungsaktion, Ausgabe der Bons für Lebensmittel und die Pfandlotterie.

Die private Beköstigung von Schulkindern der Arbeitslosen schreitet langsam vorwärts. Bis jetzt werden 132 Kinder täglich verpflegt, davon entfallen auf das Beamtenkasino der Starboserme täglich 50, auf verschiedene Private 82. Für Arbeitslose, die keinen eigenen Hausstand führen, sind Küchen eingerichtet worden, in denen Mittagessen und Milch für Kinder und Kranke verabfolgt wird. Eine von den Küchen gibt auch Abendessen aus. Es werden täglich in allen Küchen 92 850 Portionen ausgegeben und zwar 24 150 Frühstücke, 65 300 Mittagessen und 2400 Abendessen.

Ferner ist der Ausschuß im Besitz von 44 Zentnern Reis, der an die Küchen und Schulen zur Verteilung kommt, desgleichen 240 Zentner Zucker, die aber infolge der bürokratischen Verwendungsvorschriften nicht zur Verteilung gelangen können. In letzter Zeit wurden 1000 Zentner Roggenmehl dem Ausschuß überwiesen, die zum Backen von Brot verwendet werden sollen. Den Berechnungen nach können aus diesem Mehl etwa 60 000 Brote hergestellt werden. m.

Auszahlungen. Am Sonnabend früh werden, im Meldeamt der Werkstättenverwaltung, an der ulica Bytomska 20, an die Witwen und Waisen der Königshütte und Werkstättenverwaltung, die Pensionen zur Auszahlung gebracht. Als Ausweis und zur Abstemplung sind die Rentenkarten mitzubringen. — An demselben Tage wird an die Belegschaft der Gruben und Hütten ein Vorschuß gezahlt, der infolge der vielen Feierschichten, sehr klein sein wird. m.

Eine fatale Zuckergeschichte. Die Stadt Königshütte hatte vor Weihnachten von dem, von polnischen Zuckerfabriken geschenkten Zucker 240 Zentner erhalten. Der Arbeitslosenhilfsausschuß, der sich mit der Verteilung zu befassen hatte, wollte anfänglich den erhaltenen Zucker an die hiesigen Arbeitslosen zur Verteilung bringen, was auch die beste Lösung gewesen wäre. Währenddem ist aber ein Schreiben von der Wojewodschaft eingegangen, daß die Verteilung nach noch zu bestimmenden Richtlinien erfolgen muß. Nun blieb vorläufig dem Ausschuß nichts übrig, als den Zucker, bis zum Eingang der behördlichen Richtlinien in den Kellern des Rathauses zu verstauen, und da er steuerfrei ist, unter Kontrolle des Finanzamtes steht. Inzwischen ist die Verteilung „gesetzlich" geregelt worden. Nach den erlassenen Vorschriften, darf der Zucker nur an Schulkinder verteilt werden und nach Möglichkeit in der Speisenzubereitung Verwendung finden soll. Nun wurde guter Rat für den Ausschuß teuer. Wie soll ein so großes Quantum an die Kinder verteilt werden. In der Speisenzubereitung läßt sich dies auch nicht durchführen, weil wiederum nicht alle Kinder der Arbeitslosen für derartige Süßigkeiten zu haben sind. Spaßhalber wurde vorgeschlagen, den Zucker in Flaschen füllen zu lassen, um sie dann den Kindern zukommen zu lassen, weil er den Vorschriften nach nur für bedürftige Kinder vorgesehen ist. Anderseits wurde vorgeschlagen, den Zucker, da die Verteilung immer unter Aufsicht eines Kontrollbeamten erfolgen darf, auf Fuhrwerke zu laden und sie den einzelnen Familien, die solche Kinder besitzen, zugänglich zu machen. Wenn sich auch der Ausschuß darüber einig war, daß die beste Lösung der Verteilung an die Arbeitslosen ist, mußte er davon Abstand nehmen und den Zucker im Keller weiterverbleiben lassen. Man beschloß sich in dieser Angelegenheit an die Wojewodschaft zu wenden, da andere Städte und Gemeinden sich in derselben Zwangslage befinden. Welche Entscheidung die Wojewodschaft in dieser heiklen Zuckergeschichte treffen wird, steht noch nicht fest, doch wäre es angebracht daß man diesem unfairen Zustand ein Ende bereiten würde. m.

Auf der Straße zusammengebrochen. Eine gewisse Gertrud Sliwa aus Orzegow brach, auf der ulica Lukaszczyka in Königshütte zusammen und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Unfall oder Betrug? Der Taxenbesitzer Zielonka meldete bei der Polizei, daß sein Chauffeur Gawlista inzwischen zurückgekehrt ist, so daß die Vermutung eines Unfalls oder Diebstahls des Autos nicht in Frage kommt. m.

Gefaßte Taschendiebe. Der Straßenbahnkontrolleur Prochaska beobachtete an einer Straßenbahnhaltestelle, wie drei Männer einer einsteigenden Frau die Geldbörse aus der Manteltasche entwenden wollten. Als die drei bemerkten, daß der Kontrolleur den Vorgang beobachtete, entflohen sie. Der verständigte Polizeibeamte nahm sofort die Verfolgung auf und verhaftete die Täter. Dies sind der 22jährige Finkelstein, der 23 Jahre alte Josef Kalisch aus Lemberg und der 29jährige Franz Reising aus Przemysl. Alle drei wurden der Gerichtsbehörde zugeführt. m.

Ein feiner Rechtsschreiber. Gestern hatte sich vor der Strafkammer in Königshütte ein gewisser Franz Oblong zu verantworten, der seine Kenntnisse, als ehemaliger Gerichtsschreiber, verschiedenen Personen als Privatschreiber, zur Verfügung stellte und sich dabei verschiedener Betrügereien schuldig machte. Auf Grund des vorliegenden Beweismaterials gestand der Angeklagte ein, als Vormund eines unehelichen Kindes, Beträge des Vaters in Höhe von 22 und 28 Zloty, die für das Kind bestimmt waren, für sich behalten zu haben, ferner erhielt er von einem Kaufmann eine Summe, zum Ankauf von Stempelmarken, ohne aber seiner Verpflichtung nachzukommen. In einem weiteren Falle ließ er sich, zwecks Erledigung einer Verkehrskartenangelegenheit 2 Zloty geben, ohne den Antrag einzureichen. Der Verhandlungsverlauf erbrachte die Feststellung, daß O. wegen ähnlicher Betrugsmanöver schon wiederholt mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist und mehrfache Strafen abbüßen mußte. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er zur Zeit, als er die Gelder in die Hand bekam, sich in großer Not befand und die Summen zum Lebensunterhalt verbrauchte. Er hatte aber dabei die Absicht, bei besseren Zeiten die Gelder an die bestimmten Stellen abzuführen. Gerichtsrat Kleski ließ, mit Rücksicht darauf, daß es sich um kleinere Beträge handelte und um noch dem jungen Mann Möglichkeit zu einem anständigen Lebenswandel zu geben, bei der Urteilsfestsetzung, milde Umstände gelten und verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. m.

Ueberfüllung der breitspurigen Straßenbahnwagen. Wer da glaubte, daß mit der Einführung der Personenautobusse der Straßenbahn und ganz besonders der breitspurigen, ein Abbruch getan wird, der kann eines besseren belehrt werden, wenn er gerade die Breitspurige bei Fahrten benutzt. Es hat sich wiederum einmal bewahrheitet, daß die Einführung der Breitspurigen eine unumgängliche Notwendigkeit war, und die Waggonfabrik der Werkstättenverwaltung durch die Herstellung der Motor- und Anhängewagen am besten ihre Leistungsfähigkeit bewiesen hat. Was aber bei der Breitspurigen stark in Erscheinung tritt, daß ist die chronische Ueberfüllung der Wagen. Wenn auch von polizeilicher Seite die Besetzung in soviel Sitz- und Stehplätzen vorgeschrieben ist, so kommt praktisch diese Vorschrift fast niemals zur Durchführung. Die Wagen haben vielfach eine beängstigende Fülle aufzuweisen, daß man sich vielfach die Frage vorgelegt, was für Folgen einmal eintreten können im Falle eines Zusammenstoßes, Radbruches usw. Nachdem die Frequenz der Breitspurigen sich dauernd steigert, so wäre es notwendig, mehr Wagen in Betrieb zu setzen, um den Gefahren zu begegnen. Eine dementsprechende Auftragserteilung der Königshütter Waggonfabrik, würde wieder soviel Königshüttern Arbeit und Brot geben, und der Uebelstand beseitigt werden. m.

Stadtverordnetensitzung in Myslowitz

Den „Stadtvätern" wackeln die Hosen — Wahl des Präsidiums — Den Salesianern wurden 8000 Zloty geschenkt — Die artige Galerie und das Polizeiaufgebot

Gestern fand die schon vor einer Woche angekündigte Stadtverordnetenversammlung statt, die eine Tagesordnung von 14 Punkten, nebst einer Interpellation zu erledigen hatte. Die Sitzung war recht langweilig und uninteressant, obwohl man annehmen konnte, daß diesmal die Sache nicht so gemütlich vor sich gehen wird. Die Arbeitslosen sind zu der Sitzung auch zahlreich erschienen und einer hat sich sogar zum Wort gemeldet, doch gelangte sein Antrag nicht bis zum Vorsitzenden.

Dafür war die Polizei auf den Beinen. Selbst auf der Galerie sah man Polizeibeamte und unten im Warteraum hielten sich ebenfalls mehrere Polizeibeamte auf.

Die „Stadtväter" sind recht zahlreich erschienen, obwohl sie sich nicht ganz sicher fühlten. Die Arbeitslosen haben schon vorher mit etlichen „Stadtvätern" „gesprochen", und deshalb war ihre Haltung ein wenig unsicher. Die Sanacja interpellierte wegen eines Magistratsbeschluß vom Oktober v. J., laut welchem die Zuwendungen an Arbeitslose gekürzt werden sollten. Einzelne „Stadtväter" erhielten sogar Briefe von den Arbeitslosen, über welche sie absolut nicht erbaut waren. Aus dem Verhalten der „Stadtväter" ging hervor, daß sie alle den Arbeitslosen das Beste wünschen, aber davon wird keiner satt. Stadtrat Caspari hat wiederholt unterstrichen, daß der Magistrat begreift, daß die Lage der ausgesteuerten Arbeitslosen mehr als schwer sei, aber die Stadt befindet sich in einer derart schwierigen finanziellen Lage, daß sie ihnen nicht helfen kann.

Deshalb berührte es sonderbar, daß die Stadtverwaltung gegen 8000 Zloty Wertzuwachssteuer an die Salesianer verschenkte.

Die Herren Salesianer sind recht gescheite Leutchen. Wollen sie eine Subvention haben, dann bitten sie darum, sollen sie aber die Steuer bezahlen,

dann berufen sie sich auf das Konkordat und sagen, daß sie steuerfrei sind.

Nur die Pfarrei schweigt vom Konkordat, wenn sie die Kirchensteuer vorschreibt, besonders in einer unbegrenzten Höhe, die nach Recht und Gesetz unbegründet ist.

Sitzungsverlauf

Mit einer kleinen Verspätung eröffnete der Vorsteher, Dr. Obremba, die gut besuchte Radaversammlung und las die Interpellation des Sanacjaklubs, über das Protokoll aus der Sitzung der Armenkommission vom Oktober v. J. vor. Daran knüpfte sich eine längere Debatte, aus der hervorging, daß alle „Stadtväter" die schwierige Lage der Arbeitslosen zu würdigen wissen.

Weiter verliest der Vorsitzende einen Bericht über die vorjährige Tätigkeit der Stadtrada, aus dem hervorging, daß im vorigen Jahre die Rada 7 ordentliche und 3 außerordentliche Sitzungen abgehalten hat. In den Sitzungen gelangten 83 gewöhnliche und 45 Dringlichkeitsanträge, sowie 3 Interpellationen zur Erledigung. 14 „Stadtväter" nahmen an allen Sitzungen teil. Entschuldigt fehlten in je einer Sitzung 8 Vertreter und in mehreren Sitzungen 6 Vertreter. Nach der Kenntnisnahme des Berichtes schritt man

zur Wahl des Präsidiums.

Zum ersten Vorsitzenden wurde mit 24 Stimmen Dr. Obremba (Korfantyrichtung) wiedergewählt, Stadtverordneter Piotrowski, erhielt 5 Stimmen. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Schulrektor Poppek (Wahlgemeinschaft) und zum Schriftführer Lorenz (PPS.) und Gorny (Korfantyrichtung) gewählt.

Im Sinne des Schreibens der Wojewodschaft, die den Gemeinden Vorschläge unterbreitet,

brachliegende Felder den Arbeitslosen zwecks Anbau von Gemüse zu überlassen,

schlägt der Magistrat vor, mehrere Grundparzellen diesem Zwecke zuzuführen. Neben der Schule 3 befindet sich eine solche Parzelle im Ausmaße von 7500 Quadratmetern, ferner in Städtisch-Janow eine solche von 15 000 Quadratmetern, neben der Wielka Skotnica, eine solche von 12 500 Quadratmetern, auf der Gora Mazego von 10 000 Quadratmetern. Diese Grundstücke, soweit sie an Privatpersonen nicht verpachtet sind, sollen den Arbeitslosen überlassen werden. An die Legung der Wasserleitungen ist jedoch nicht zu denken, weil das den Betrag von 14 000 Zloty erfordern würde. Auch kann die Stadt die Einzäunung nicht besorgen, weil sie keine Mittel für diese Zwecke hat. Die Arbeitslosen können das Wasser aus den naheliegenden Teichen schöpfen und müssen für die Einzäunung allein sorgen.

Für jeden Arbeitslosen kommen etwa 400 Quadratmeter Anbaufläche in Betracht.

Die Messungsarbeiten wird die Stadt unentgeltlich besorgen. Für die Stadt erwächst dadurch ein Jahresverlust von etwa 600 Zloty, die sonst als Pachtgeld eingenommen werden. Der Vorschlag des Magistrats wurde ohne Debatte genehmigt. Ohne Debatte wurde weiter ein Zusatzkredit für die ausgeführten Tischlerarbeiten auf der Targowica in Höhe von 2300 Zloty bewilligt, desgleichen auch die Bezahlung der Stempelgebühren in Höhe von 809 Zloty, gelegentlich des Baues des Nebengeleises für die Targowica. Die Untersuchungskommission für Lebensmittel entnahm einige Wasserproben aus den Gewässern die um Myslowitz herumfließen und führte Analysen durch. Die Kosten belaufen sich auf 635,75 Zloty, die von der Versammlung genehmigt wurden. Dann kam die Verrechnung zwischen Magistrat und dem Baumeister über das neue Schulhaus zur Sprache, die schon einmal Gegenstand der Beratungen bildete,

wobei heftige Angriffe wegen des Herunterreißens der Dachbedeckung durch den Sturm an die Baufirma gerichtet wurden.

Eine besondere Kommission wurde gewählt, die die Ursachen nachprüfen sollte. Die Kommission hat eine sehr lange Erklärung darüber verfaßt, die der Vorsitzende verlesen hat, aus der hervorging, daß alles in der besten Ordnung war und die Baufirma keine Schuld wegen der Sturmschäden treffe. Die Erklärung wurde zur Kenntnis genommen. Weiter wurde das neue Statut über die Erhebung von Gebühren für Verwaltungsdienste der Stadt genehmigt. Die Kinosteuer, die jede Sitzung von neuem beschäftigt, wurde für die Wintermonate mit 20 und für die Sommermonate mit 15 Prozent festgesetzt. Außerdem kommt noch der 10prozentige Arbeitslosenzuschlag hinzu.

Nun kam die Salesianersubvention zur Beratung.

Der Vorsitzende verliest zwei Schreiben. In dem ersten Schreiben verlangt der Salesianerorden die Auslieferung von Schulbänken im Werte von 240 Zloty, das zweite Schreiben verlangt die

Niederschlagung der Wertzuwachssteuer im Betrage von 7836 Zloty unter ausdrücklicher Berufung auf das Konkordat.

Im Namen der PPS. lehnt das Ansinnen Genosse Lorenz ab und verlangt

dieses Geld den Arbeitslosen zuzuführen.

Das Konkordat beziehe sich nur auf die Staatssteuer, nicht aber auf die Gemeindesteuer. Oczadly schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Unglaublichen Unsinn verzapfte dabei der Redner der Sanacja, Herr Bromm, um schließlich zu erklären, daß sein Klub für die Subvention stimmen wird.

Bei der Abstimmung stimmten alle klerikalen Klubs für die Subvention.

Nur die Sozialisten und Oczadly stimmten dagegen. Es braucht nicht besonders ausgeführt zu werden,

daß der Salesianerorden eine große Belastung für die Stadt Myslowitz bildet,

der die Stadt viel Geld kostet, nicht viel weniger als die Arbeitslosen.

Alle anderen Punkte, darunter der Abbau der Beamtengehälter, wurden in einer vertraulichen Sitzung erledigt.

Myslowitz

Schwerer Ladeneinbruch in Myslowitz.

Seidenwaren im Werte von 11 000 Zloty geraubt.

In das Manufakturwarengeschäft Tichauer und Wolf in Myslowitz, an der Plesserstraße, wurde gestern Abend ein raffinierter Einbruch verübt. Unbekannte Täter drangen in das Geschäft durch die Kellerräume ein, indem das Gewölbe erbrochen wurde, und zwar auf ähnliche Art und Weise, wie die Einbrüche in die Geschäfte Paluschinski und Uhrmacher Garczarzyk verübt worden sind, wobei bei dem letzteren Uhren und Wertgegenstände, von über 20 000 Zloty, entwendet wurden. In das Geschäft Ticher und Wolf ist in der letzten Zeit schon zum dritten Mal eingebrochen worden. Der letzte Fall spielte den Einbrechern Seidenwaren und Herrenstoffe im Werte von 11 000 Zloty, in die Hände. Der Geldschrank, der im Kontor stand, und in welchem sich eine Summe von 1400

Zloty befand, die der jüdischen Gemeinde angehörten, konnten die Einbrecher nicht erbrechen. In den Kellerräumen fand man noch mehrere Seidenballen verstreut herumliegen, was darauf schließen läßt, daß die Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört worden sind. Die, von dem Diebstahl benachrichtigte Myslowitzer Polizei hat sofort die Verfolgung der Täter aufgenommen.

Auf der Straße bestohlen. Die, vom Bahnhof zurückkehrende Frau Jalowiecki aus Myslowitz wurde gegen 9 Uhr abends auf der Güterbahnhofstraße, Ecke Prebändestraße, von einem jungen Mann in Eisenbahneruniform angehalten, der von ihr die Abgabe ihres Handtäschchens forderte, andernfalls er sie erschießen werde. Die erschrockene Frau übergab dem Manne daraufhin das Täschchen, mit einem Inhalt von 13 Zloty Bargeld, der sofort in einer der finsteren Myslowitzer Straßen verschwand.

Einbrecher gefaßt. Der Myslowitzer Polizei gelang es, den, vor kurzer Zeit verübten Ladeneinbruch in das Geschäft Kmiotek aufzuklären und den Täter zu fassen. Es handelt sich um einen gewissen Kiosarek der ins Myslowitzer Gefängnis eingeliefert wurde. —h.

Das Myslowitzer städtische Krankenhaus in Zahlen. Die Statistik des Myslowitzer städtischen Krankenhauses für das Kalenderjahr 1931 ergibt interessante Zahlen, aus denen gegenüber der Frequenz zum Vorjahre eine Steigerung in allen, das Krankenhaus betreffenden Angelegenheiten ersichtlich ist. Zu der Erhöhung der einzelnen Zahlen hat vielfach die in Myslowitz sich ausbreitende Arbeitslosigkeit beigetragen, die sich auf den gesundheitlichen Stand der Bevölkerung in verschlechternder Weise auswirkte. Im Berichtsjahr benutzen das Krankenhaus 905 Personen. Von diesen wurden 768 als gesund entlassen, als gebessert 22 und als nicht geheilt 7. Im gleichen Zeitraum verstarben im Spital 52 Kranke. Insgesamt wurden 21 375 Verpflegungstage gezählt. An Nachtwachen sind 393 gehalten worden. Operative Eingriffe werden statistisch mit einer Zahl von 263 angegeben und zwar leichter und schwerer Art. 210 Personen erhielten Bestrahlung mit elektrischer Höhensonne, elektrische Bäder und andere elektrische Behandlungen 413 Personen. Ins neue Kalenderjahr wurden insgesamt 56 Kranke übernommen. Bis August stand dem Myslowitzer städtischen Krankenhaus der bekannte Sanitätsrat Dr. Selle als Chefarzt vor, der von da ab in Pension überging. Nach ihm übernahm die Stelle des Chefarztes Dr. Spiller. Das Myslowitzer Krankenhaus hat eine außerordentlich günstige Lage zwischen den mit Bäumen bepflanzten Friedhöfen an der Nikolaierstraße und besitzt einen schönen Garten, der besonders im Sommer viel von den Kranken benutzt wird. —h.

Kohlenmangel und wilder Bergbau. Oft kann man sich davon überzeugen, daß Fuhrwerke, die bei den großen Bunker der Verladestellen der Gieschegruben anfahren, um Kohle zu erheben, leer zurückkehren müssen. Die Verbraucher müssen auf anderen Wege das notwendige Heizmaterial für den Winter beschaffen. Dieser Umstand trägt viel dazu bei, den wilden Kohlenbergbau zu unterstützen. In Eichenau, um Rosdzin-Schoppinitz herum, Gieschewald, Birkental blüht das „Geschäft". Der Winter ist kalt, darum haben die „wilden Kohlenbarone", die sich auf den wilden Bergbau verlegt haben, aus diesem ein einträgliches, wenn auch ein sehr gefährliches Unternehmen geschaffen. Kinder und Frauen, Mädchen, ältere Männer und junge Burschen betreiben den wilden Bergbau. Mit großen Fuhrwerken werden die aus den oft 12 bis 20 Meter langen Schächten geförderten Kohlen abtransportiert. Der Bergbau dieser Art ist allerdings äußerst primitiv und gefährlich, da oft alle Sicherheitsmaßnahmen außer Acht gelassen werden, was schon des Oefteren zu schweren Unglücksfällen führte. Ab und zu veranstalten die Feuerwehren der einzelnen Grubenverwaltungen und die Polizei, Jagden auf die „wilden Kohlenbarone". Dadurch wird dem Uebel allerdings nicht abgeholfen. Mit Lampe und Pickel dringen die Arbeitslosen in die Oberflöze ein und bieten den Verbrauchern das an, was eine verfehlte Kohlenpolitik der Kohlenmagnaten in Oberschlesien nicht bieten will. Da eine Abnahme der Arbeitslosigkeit bezw. eine Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht zu ersehen ist, haben sich die Arbeitslosen im wilden Bergbau zu Gruppen zusammengeschlossen, die ihre speziellen Vertriebstellen haben. Die eine Partei gräbt nach Kohle, sogar bei Nacht, die andere schafft sie fort und der Leiter dieser Gruppe hat dafür zu sorgen, daß die Kohle an den Mann gebracht wird. Der Gewinn wird nach dem Gesetz der Gleichheit verteilt. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Gegen die Verhetzung der Arbeitnehmerschaft.

Seit einiger Zeit wird von einer gewissen Seite des J. G.-Konzerns mit allerlei unmöglichen Argumenten gearbeitet, um die Falvahütte stillzulegen. Um sich diese Arbeit noch leichter zu machen, versucht man die Königshütter Arbeitnehmerschaft gegen die Falvahütte aufzuhetzen und will ihnen klar machen, daß eins von diesen beiden Werken stillgelegt werden muß. Es muß darauf hingewiesen werden, daß eine Stillegung der Königshütte zugunsten der Falvahütte, was jeder Schuljunge weiß, überhaupt nicht in Frage kommt. Wohl kann die Königshütte das Arbeitsprogramm der Falvahütte übernehmen, jedoch niemals umgekehrt. Die Königshütte mit ihrem großen Arbeitsprogramm, Schienen- und Trägerwalzwerk, Brückenbau, Weichen-, Waggonfabrik, Drahtwalzwerk, Walzwerk für große Profile, Radsatzwerk, Martinwerk, Hochofen und Koterei kann nie mit der Falvahütte verglichen werden, welche in ihrem Arbeitsprogramm nur das Stabeisenwalzwerk, Kaltwalzwerk, Martinwerk, eine Koksofengruppe und 2 Hochöfen hat. Die Falvahütter Arbeitnehmerschaft verlangt nur die Erhaltung ihrer Arbeitsstätte und hat ihr Recht darauf, da die Falvahütte das besteingerichtete und modernste Werk in Polen ist, welche mit ihren Selbstkosten auch mit anderen Werken konkurrieren kann. Es ist höchste Zeit, daß die Belegschaften und die Behörden ersehen, aus welchem Grunde diese Verhetzungen getrieben werden und diese gegenseitigen Anspielungen letzten Endes nur das Ziel haben, die Falvahütte einzustellen.

Friedenshütte. (Statt acht Zentner Nußkohle 20 Zentner Kohlenstaub.) Die gesamte Friedenshütter Bevölkerung hatte infolge der Lieferungseinstellung der Deputatkohle seitens der Friedensgrube an die Hüttenarbeiter und Angestellte in den letzten Monaten an einem katastrophalen Kohlenmangel zu leiden. Nun werden seit einiger Zeit wiederum Kohlen verabfolgt. Die Sache hat allerdings einen Haken. Denn nicht vollgültige Stückkohle wird verabfolgt, sondern nur Kohlenstaub gelangt zur Abgabe, also nur minderwertiges Heizmaterial, für das sonst die Grube nur schlecht Verwendung findet. Daß man statt 8 Zentner Stückkohle nun 20 Zentner Staub erhält, ändert trotzdem nichts an der Tatsache, einer Uebervorteilung der Arbeiter. Es ist in diesem Zusammenhang interessant zu erfahren, daß auch die Lithandragrube solche Kohlenstaubhalden lagern hat, die seit letzter Zeit in Brand geraten sind. Wenn man an dieser Grube vorüber geht, so sieht man vereinzelnd weiße Rauchwolken aus der Kohlenstaubhalde emporsteigen und Kohlenoxydgase verpesten die Luft. Aber man läßt die Halde ruhig weiter brennen. Denkt nicht daran, daß man mit der kostenlosen Abgabe dieses Staubes harte Not lindern könnte. Und während dort die Kohle durch das fressende Feuer langsam aber sicher vernichtet wird, fördert ein großer Teil hiesiger Menschen unter Einsetzung ihres Lebens aus selbstgebauten Schächten Kohlen zu Tage, mühselig und angstvoll. Und erleben immer wieder von neuem, kaum daß mit der Ausbeute der Schächte begonnen wird, daß ihrer Hände Arbeit von den Behörden durch Sprengmaßnahmen vernichtet wird.

Neuheiduk. (Der Bruder als Brandstifter.) In der Wohnung der Helene Szwadzba in Neuheiduk brach Feuer aus, durch welches Möbelstücke, im Werte von 1500 Zloty, vernichtet wurden. Die polizeilichen Feststellungen sollen ergeben haben, daß das Feuer von dem Bruder der Geschädigten verursacht worden ist, welcher von der Schwester seit einem halben Jahre beherbergt und auch beköstigt wurde. Die Schwester konnte den Bruder nicht länger mehr ohne Entgelt unterhalten und forderte endliche Bezahlung. Das brachte den Bruder der Wohnungsinhaberin, es handelt sich um den Maximilian Kjok, in Zorn. Er setzte sein Bett in Brand und entfernte sich danach aus der Wohnung. Da sich niemand in dem kritischen Moment in der Wohnung befand, breitete sich der Brand rasch aus, so daß der vorerwähnte Schaden angerichtet wurde. Erst später wurden Hauseinwohner auf das Feuer aufmerksam, welche den Brand löschten. z.

Pleß und Umgebung

Goczalkowitz. (Wohnungsbrand infolge Funkenauswurf.) In der Wohnung des Landwirts Andreas Lazar in Ober-Goczalkowitz, brach Feuer aus, welches durch Funkenauswurf aus dem Küchenofen verursacht worden ist. Vernichtet wurden verschiedene Wohnungseinrichtungsgegenstände, im Werte von rund 200 Zloty. Das Feuer konnte von Nachbarsleuten in kurzer Zeit gelöscht werden. z.

Krassow. (Ohne Keile geht es nicht.) Nachdem das Hochzeitmachen im vollen Gange ist, haben auch die Keilereien in den Lokalen zugenommen. Zu jeder Hochzeit, die im Saale stattfindet, finden sich ungebetene Gäste ein, die dann mit den Hochzeitsgästen Krach anfangen. In den meisten Fällen wird das Messer benutzt. Am schlimmsten ist es in den ländlichen Ortschaften. So fand in Krassow eine Hochzeit des Hausbesitzers Dlugajczyk mit der Tochter des früheren Gemeindevorstehers Kubitza statt. Mehrere ungebetene Gäste kamen in den Saal und fingen ohne jeglichen Grund an sich mit den Hochzeitsgästen zu zanken. Mehrere Male entstand eine mächtige Keilerei. Ein gewisser Kaschnn, der Schwager der Hochzeitsmutter, wurde derart mit einem Messer bearbeitet, daß er mittels Sanitätsauto nach dem Emser Krankenhaus geschafft werden mußte. Merkwürdig, daß während der Keilerei keine Polizei zu sehen war. Erst als der Sturm vorbei war, kamen sie zum Vorschein, um den gewünschten Schutz den Hochzeitsgästen zu gewähren. *

Tarnowitz und Umgebung

Unterschiedliche Behandlung der Kriegsopfer in Wielkie Piekary.

Die Verteilung der Kohlenzuwendung an die Minderbemittelten in Wielkie Piekary liegt in den Händen einer Kommission, an deren Spitze der Herr Dziewior steht. Dieser ist Vorsitzender der dortigen Ortsgruppe des polnischen Kriegsverletztenverbandes. Die Kriegerwitwen Kolloch und Albine Jonek wurden übergangen. Beide Witwen sind Mitglieder der dortigen Gruppe des deutschen alten Wirtschaftsverbandes. Frau Jonek hat sechs Kinder. Das jüngste ist sieben Jahre alt. Die erwachsenen Kinder sind ohne Ausnahme arbeitslos. Die ganze Familie ist lediglich auf die Rente der Mutter angewiesen. Die Rente beträgt 62,50 Zloty. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Kriegerwitwe Kolloch. Am 20. d. M. wurden die Kohlenzettel verteilt. Als sich die beiden Witwen übergangen sahen, schlugen sie Lärm und die Menge der vor dem Verteilungslokal Wartenden, etwa 500 Menschen, nahm für sie Partei. Der überwachende Polizeibeamte benahm sich durchaus neutral und verständig. Er führte der Kommission die beiden Witwen vor und forderte Herrn Dziewior auf, Ordnung zu schaffen. Wenn die beiden Witwen Kohlenzettel zu fordern haben, so müßten sie auch damit bedacht werden. Ob sie einem polnischen oder deutschen oder sonst einem Verbande angehören, sei in diesem Falle gleichgültig. Wenn hier nicht alsbald Ordnung gemacht werden sollte, so müßte sich die Polizei zurückziehen. Die Kommission möge alsdann mit der Menge selber fertig zu werden suchen. — Als Herr Dziewior sah, daß er mit seiner Willkür nicht durchkam, begann er den Witwen gut zuzureden und händigte auch ihnen schließlich die Kohlenzettel aus. Der wackere verständige Polizeibeamte, der den armen Frauen unparteiisch beistand, verdient die vollste Anerkennung. Da sich auch noch andere deutsche Kriegerwitwen benachteiligt sahen, so hatte der Vorsitzende der Ortsgruppe des alten Wirtschaftsverbandes, Herr Josef Zorychta, am folgenden Tage ebenfalls eine scharfe Auseinandersetzung mit Herrn Dziewior. Dieser sprang schließlich auf und es hatte den Anschein, als ob er auf Zorychta losgehen wollte, was er jedoch, angesichts der furchtlosen Haltung des Interpellanten schließlich unterließ. Herr Dziewior kann in bezug auf den Begriff der Kameradschaft von dem alten Wirtschaftsverbande noch sehr viel lernen. Als im Jahre 1930 die im polnischen Verbande organisierten Witwen eine Beihilfe von 30 Zloty aus Mitteln der Wojewodschaft erhalten hatten, richtete der deutsche Wirtschaftsverband an den Herrn Wojewoden eine Eingabe und bat, die Beihilfe auch sämtlichen anderen Kriegerwitwen zuteil werden zu lassen, ohne Rücksicht darauf, ob oder in welchem Verbande sie organisiert sein mögen. Die Eingabe hatte, zumal sich auch der Schlesische Sejm der Sache annahm, einen vollen Erfolg. Es ist im höchsten Grade unkameradschaftlich, arme Invaliden und Kriegerwitwen von der öffentlichen Fürsorge auszuschließen, weil sie nicht dem polnischen Verbande angehören, sondern dem deutschen.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

32)

Aber Adelgunde lächelte mit einer so ruhigen Ueberlegenheit in das für einen Augenblick entsetzte Gesicht der anderen, daß Elisabeth verwirrt und fast beschämt dachte: Aber das kann sie doch nicht so wollen?

Sie selber war gewiß nicht eitel. Und dennoch...

Und die Gedanken, die sie über Adelgunde erfüllten, erleichterten es ihr, Ley die Hand mit jener unpersönlichen Freundlichkeit, die man von ihr erwartete, zu reichen.

Ihn aber durchzuckte ein herber Schmerz.

Gott ja, natürlich! Er war ihr eben nichts als ein — Patient.

Und er fühlte sich so tief gedemütigt und enttäuscht, daß einen Augenblick sein Gefühl, überreizt, sich verwirrte.

In diesem Moment meinte er fast, Elisabeth zu hassen.

Er und Adelgunde schafften ein paar Stühle herbei.

Man setzte sich zu dem „Vierbund", wie Delden neckte.

Das junge Mädchen drängte ihren Schemel neben Elisabeth. So kam Ley ihr direkt gegenüber. Er vermied, hinüberzublicken. Und auch sie schaute gewollt in andere Richtung.

„Frau Doktor — Sie werden doch Ihr Versprechen halten?" fragte Adelgunde mit gedämpfter Stimme.

Elisabeth besann sich.

„Ach so! Ist es Ihnen so ernst?"

„Ernster als je, seit ich hier bin. Schwester Hilde, mit der ich zuweilen spreche, ratet mir so sehr dazu. Sie — sie auch — habe ihr Glück darin gefunden."

„Und Ihr Verlobter?"

Adelgundes Gesicht wurde mit einem Schlage unaussprechlich dumm.

„Och der!" sagte sie simpel.

Und nach einer Sekunde Schweigen zwischen den beiden Frauen:

„Ich bin mündig."

Elisabeth besann sich.

„Ich werde sehen, ob Sie den Schwierigkeiten gewachsen sind. Kommen Sie morgen früh um sieben Uhr ins Kinderhaus. Aber nicht" — sie lächelte — „in dem Gewand da!"

Finster blickte Adelgunde vor sich nieder.

„Sicher nicht."

Elisabeth ließ ihre Blicke zweifelnd auf dem Gesicht der anderen ruhen. Nahm sie es übel, daß man ihr Prachtgewand nicht schön fand?"

Ein zwitscherndes Lachen — dazwischen Deldens gutenbostes Grunzen.

„Gisela, du Wildfang, schäme dich!"

Sie war von hinten herangeschlichen und hielt ihm die Augen zu.

„Das hat man nun davon, daß man dir Dreikäsehoch eine Extraerlaubnis gibt." Delden zog das zierliche Kind in seinen Arm. Die Tochter der Bänkelsänger lehnte an seiner Schulter mit der vollendeten Grazie einer kleinen Dame von Welt.

Sie strich über die ergrauten Haare des Pflegevaters.

„Ach, Onkel Hannes, einmal!"

„Einmal was?"

„Tanzen!"

„Bist du geck?"

„Wo wir doch die Musik haben."

„Wer soll schon mit dir tanzen wollen?"

„Ich tanze am liebsten allein — und am schönsten. Aber einen weiß ich, der gern mit mir tanzt..."

„Meinst du etwa mich, du Krabbe?"

„Dich? Onkel Hannes, du bist aber wirklich zu dick! — Werner!"

„Werner?"

„Herr Ley!"

Frau Lasar lachte ironisch dazwischen.

„Also Ley — Ihr sprichwörtliches Glück bei Damen."

Sie konnte Gisela nicht ausstehen. Das Kind war ihr zu schön.

Ley erbleichte. Er schämte sich vor Elisabeth.

„Ich wüßte nicht", wehrte er ungeschickt ab.

Antony lachte.

„Und die Liebesbriefe der Amerikanerinnen?"

Werner hatte sich wiedergefunden.

Ein flüchtiger Blick in Elisabeths Gesicht hatte ihm gezeigt, wie die Worte der Frau sie traurig stimmten. Also konnte er ihr nicht ganz gleichgültig sein.

„Das war das persönliche Pech der Amerikanerinnen — mein Herz schlug weiter regelmäßig", sagte er in fröhlicher Persiflage.

Antony horchte auf.

In diesem Ton hatte Werner lange nicht mehr geredet. Sie deutete sich die Worte nach ihrem Geschmack. Gott — Ley war ja ein ganz anderer Mann als dieser Philister Alander. Wenn er seinen Humor wiedergewänne?

„Ja, aber Kind, das geht doch nicht — tanzen! Schon wegen deiner Gesundheit", tönte Deldens Stimme besorgt dazwischen.

„Ach, Onkel Hannes, was ist an der schon zu verderben!"

Gisela wußte, was ihr den Onkel gefügig machte.

„Oder — was meinen Sie, Doktor Degeener?"

Elisabeth senkte die Stirn.

„Gut ist es für sie ja sicher nicht!"

„Ach, einmal — und kurze Zeit!" bestand Gisela auf ihren Willen.

„Aber das wäre denn doch die Höhe — bei dem Befund!" platzte Alander dazwischen, ganz unfehlbare ärztliche Autorität.

Delden wehrte ab.

Auch die Lasar nahm plötzlich für Gisela Partei.

Sie empfand Lust zu einem Tanz — und Alander oder auch Ley würden ja schließlich Partner sein müssen.

Ley freilich war in seiner Höflichkeit an die ärztliche Erlaubnis gebunden.

„Ach, bester Doktor, dies reizende Kind einmal tanzen zu sehen — welch ein Genuß. — Tanzt sie denn die Tarantella?"

„Unsinn — Tarantella!", brummte Delden.

„Was ist das — Tarantella?"

In Giselas schwarzen Augen flammten brennende Lust und Neugier.

„Na — denn geh schon. Bestell' bei der Musik einen Tanz", gab Doktor von Delden nach.

„Herr Kollege! Ich protestiere!"

„Ja, ja, protestieren Sie schon, Kollege Alander. Sie haben auch vollkommen recht. Aber Gisela tyrannisiert mich nun mal so..."

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Arbeitslosenversicherung auf Umwegen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika wird eine organisierte Arbeitslosenhilfe von Staats wegen abgelehnt. Ja man hat sogar die Behauptung aufgestellt, daß die Arbeitslosenversicherung in Europa an der Ueberspitzung der Krise die Schuld trage. Die Massen der Arbeitslosen in diesem „gelobten" Lande sind auf Bettelsuppen angewiesen. Jetzt plant man eine großzügige Winterhilfe, zu deren Zweck man Sammlungen veranstaltet. Zu diesen Sammlungen werden die Arbeiter und Angestellten durch einen saften Druck herangezogen. In einem Bericht der „Vossischen Zeitung" vom 27. Dezember wird dies folgendermaßen geschildert: „In den Betrieben wird den Angestellten eröffnet, die Firma habe sich mit einer bestimmten Summe beteiligt, man nehme an, daß jeder Angestellte einverstanden sei, daß — um diese Summe aufzubringen — ihm wöchentlich ein Teil von seinem Gehalt abgezogen würde. Jeder muß damit einverstanden sein, weil er weiß, daß ein anderer sofort seine Stelle einnehmen könnte, der, nur um Arbeit zu bekommen, mit jeder Gehaltsreduktion einverstanden wäre. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß de facto fast alle Angestellten und Arbeiter während der nächsten Monate eine reguläre Arbeitslosenunterstützung zahlen müssen. In einzelnen Betrieben werden Gruppen von je fünf Angestellten mit einem Vormann gewählt, die selbst eine Familie unterstützen müssen und für die nutzbringende Verwendung des von ihnen aufgebrachten Geldes zu sorgen haben." — Gegen die Arbeitslosenversicherung wehrt man sich. In Wirklichkeit wird sie auf Umwegen in höchst unvollkommenem Maße eingeführt. —

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 29. d. M. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum erstenmal: „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann.

Sensationelles Gastspiel!

Es ist der Direktion gelungen für Samstag, den 30. d. M. einen außergewöhnlich interessanten Gast zu einem einmaligen Gastspielabend zu verpflichten, den in allen Weltteilen bekannten Experimentator und Psychologen Prof. W. A. Cumberland, der seit vielen Jahren bereits das Aufsehen der Presse, der Wissenschaft und des Publikums durch seine einzigartigen Vorführungen und Experimente erregt hat. Es handelt sich um die, die Grenze des Uebersinnlichen streifenden Darbietungen von Fernfühlen und Hellsehen, Autosuggestionen und Televisionen in einer Form, wie man sie bisher noch nie gesehen und erlebt hat. Wir werden auf die Einzelheiten dieses sensationellen Gastspiels noch zurückkommen.

Bei dem Gastspiel „Cumberland" genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten.

Eine telephonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementskarten am Schalter behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Für die Abonnenten gelten die Nachmittagspreise. Ab Freitag, den 29. allgemeiner Kartenvorverkauf. Für den allgemeinen Verkauf gelten 10 Prozent Aufschlag!

Achtung, Nicht-Ski-Fahrer! Am Dienstag, den 2. Feber 1932, findet ein Ski-Springen auf der Sprungschanze bei dem Schutzhause des Beskidenvereines auf der Kamitzer-Platte statt. Auf dem gutgetretenen Dreiwegeweg — bequeme Serpentinen — kann jeder Tourist spielend in 1½ Stunden das Schutzhaus erreichen und die herrliche Winterlandschaft als auch das seltene Schauspiel des Ski-Springens bewundern.

Freiwillige Rettungsgesellschaft in Bielitz. Am Samstag, den 30. Januar, findet in den Schießhaussälen die Samariter-Maskenredoute statt. Beginn 8 Uhr abends. Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, den 25. Jänner und sind Vorverkaufskarten nur auf der Rettungsstation erhältlich.

Der „Arbeiterführer" mit der Neunzimmerwohnung.

Aus Berlin wird berichtet, daß der oberste Führer der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei" der Herr Hitler, seinem Adjutanten (ohne einen Adjutanten scheint es wohl nicht zu gehen) Göhring den Auftrag erteilt hat, in Berlin in einem der vornehmsten Viertel am Kaiserdamm eine Wohnung für ihn zu mieten. Diese Wohnung besteht aus neun Zimmern und wird von Herrn Hitler nur vorübergehend als Absteigequartier bei seinen Aufenthalten in Berlin benützt werden.

Diese Meldung wird unter den Arbeitslosen und unter den Anhängern der Hitlerpartei aus den Arbeiterkreisen wohl sehr gemischte Gefühle hervorrufen. Wenn sich in dem von den Hakenkreuzlern versprochenen Dritten Reich alle „Arbeiterführer" dieses Schlages solche Absteigequartiere zulegen, dann werden höchstwahrscheinlich die Arbeiter und Arbeitslosen in den Straßengräben und auf den Feldern übernachten können.

8000 Zentner Zucker vernichtet.

Millionen Arbeiter hungern und Millionen Arbeiterkinder wären froh, wenn ihr Kaffee durch ein Stückchen Zucker versüßt würde. Die Preispolitik der Zuckerfabrikanten treibt aber nicht nur die Preise für Zucker in die Höhe, sondern geht jetzt nach amerikanischem Muster ebenfalls zur Vernichtung von ungeheuren Zuckermengen über. So hat jetzt die hessische Zuckerfabrik Wetterau tausende Zentner von Rohzucker durch Beimischung von Dreck für den menschlichen Gebrauch ungenießbar gemacht, um die Zuckerpreise hochzuhalten. Da die Rübenernte in diesem Jahre sehr gut ausgefallen ist und die Rüben von den Fabriken nicht abgenommen wurden, werden sie zu tausenden Zentnern auf den Mist geworfen. Auch die Zuckerraffinerie in Frankenthal hat ähnlich wie die von Wetterau allein in der Zeit vom 6. bis 13. Dezember in Anwesenheit eines Zollbeamten 4000 Zentner Rohzucker mit Fabrikdreck vermischt und für den Menschen ungenießbar gemacht. — Gegen eine derartige verbrecherische Handlungsweise sind Worte nicht scharf genug. Eine Gesellschaftsordnung, die angesichts der Massennot so handelt, ist längst reif, vom Proletariat weggefegt zu werden.

Resultate der Volkszählung

Das hiesige Sanacjablatt „Zjednoczenie" freut sich über die Resultate der Volkszählung, daß die Bevölkerungszahl Polens von 26 858 192 im Jahre 1921 auf 32 000 000 Einwohner im Jahre 1931 gestiegen ist. Der Zuwachs betrage 5 070 000 oder 19 Prozent. Im Vergleiche zu anderen Staaten ist der Bevölkerungszuwachs ein großer.

Den größten Bevölkerungszuwachs weisen die östlichen Wojewodschaften aus, nämlich durchschnittlich 34.2 Prozent. Dieser Zuwachs wird damit erklärt, daß angeblich durch die Rückwanderung der während der Kriegszeit Ausgezogenen erfolgte. Aber auch der natürliche Zuwachs an Geburten ist in den östlichen Wojewodschaften der größte. Durch den großen Analphabetismus ist diese Menschenvermehrung auch sehr erklärlich. In den zentralen Wojewodschaften ist der Zuwachs schon geringer, er beträgt 19.3 Prozent, während er in den westlichen Wojewodschaften nur 11.7 Prozent beträgt. Dieser geringe Zuwachs soll nach der Meinung der „Zjednoczenie" dadurch zu erklären sein, daß die deutsche Bevölkerung stark abgewandert ist. Dies kann doch nicht stimmen, denn wenn auch einige abgewandert sind, so sind doch wieder doppelt so viel Polen hineingekommen. Die Hauptursache liegt vielmehr darin, daß die Bevölkerung infolge größerer Intelligenz die Menschheitsvermehrung nicht so wie im Osten kaninchenmäßig betreibt. Ueber die Vermehrung der Bevölkerung könnte man sich in diesem Falle freuen, wenn für alle Bewohner Polens reichliche Arbeitsgelegenheit und Existenzmöglichkeit vorhanden wäre. Aber leider, dem ist nicht so. Selbst in guten Konjunkturjahren wandern viele Tausende nach Deutschland, Frankreich und in überseeische Länder, weil für so viele Menschen im Heimatlande keine Existenzmöglichkeiten vorhanden sind. Wie soll man gerade jetzt, zu einer Zeit der größten Existenzunsicherheit, sich über eine Vermehrung der Bevölkerungszahl freuen. Speziell die Arbeiterschaft hat die wenigste Ursache dazu, denn ihr erwachsen nur noch weitere Konkurrenten, da der Zuwachs nur bei armen Leuten zu verzeichnen ist. Die Reichen begnügen sich mit dem Ein- oder Zwei-Kindersystem, während bei den Armen in vielen Fällen das Dutzend überschritten wird. Diese Massenzunahme des armen Volkes kann es noch bewirken, daß wir auf die Lebensstufe der chinesischen Kuli herabsinken werden. In vielen Ostgebieten ist es leider heute schon so weit. In punkto Volksvermehrung kann Polen einen Fortschritt verzeichnen. Dieser Fortschritt ist aber leider auch ein Fortschritt des Elends! —

In Teschen-Schlesien betrug im Jahre 1921 die Bevölkerungszahl 144 671, im Jahre 1931 betrug sie 166 613 Personen. Der Zuwachs beträgt demnach 21 942. Die Stadt Bielitz hat gegenwärtig 22 573 Einwohner. Der Zuwachs beträgt im Verhältnis zur Volkszählung im Jahre 1921 14.1 Prozent. Der Landbezirk Bielitz hat 62 618 Einwohner. Der Zuwachs beträgt 21 Prozent. Der Teschener Bezirk mit der Stadt Teschen zählt 81 422 Einwohner, (Zuwachs 11.3 Prozent). Die Stadt Teschen allein zählt 16 800 Einwohner. Die größte Gemeinde in Teschen-Schlesien ist Czechowitz und zählt 11 736 Einwohner.

Die Bevölkerung der Erde.

Nach den Berechnungen des „Internationalen Statistischen Instituts" in Bonn beträgt die Gesamtbevölkerung der Erde rund 1 936 576 000 Seelen, davon entfallen 1 070 483 000 auf Asien, 478 114 000 auf Europa, 238 332 000 auf Amerika, 140 269 000 auf Afrika und 9 369 000 auf Australien mit Ozeanien. Die größte Bevölkerungsdichte zeigt Europa mit 48,8 Einwohnern pro Quadratkilometer; es folgen Asien mit 24,8; Amerika mit 5,5; Afrika mit 5 und an letzter Stelle Australien mit 1,1 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die Durchschnittsdichte der Weltbevölkerung beträgt 13,3 Einwohner auf das Quadratkilometer. Vom Jahre 1920 an hat die Bevölkerungsziffer eine Steigerung von insgesamt über 125 Millionen Einwohnern erfahren. An diesem Zuwachs ist Asien mit über 58 Millionen, Amerika mit fast 30 Millionen, Europa mit über 28 Millionen, Afrika mit rund 8 Millionen und Australien mit 1 754 000 Einwohnern beteiligt. Die größte absolute Bevölkerungszunahme ist für die letzten Jahre bei Australien mit einem Zuwachs von 6,6 Prozent festzustellen; es folgen dann Asien mit 3,7 Prozent, Europa mit 2,5 Prozent, Amerika mit 2.1 Prozent und Afrika 1.4 Prozent. Das bevölkertste Land der Welt ist China, das nach den chinesischen Statistiken eine Einwohnerzahl von rund 433 439 800 aufweist.

Sportliches

Internes Klubrennen auf der Blatnia.

Das am Sonntag, den 24. d. M. durch die Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde" zum ersten Male veranstaltete Klubrennen (Probe-Rennen) nahm einen schönen Verlauf. Die Strecke führte für Männer von der Blatnia zum Ernsdorfer Weg, dann zum Czubel die Wiesen entlang, von der letzten Wiese in einer Schleife zum Klimczok zu über den Stolow und zurück zur Blatnia (12 Kilometer). Für Damen wurde die Strecke auf 6 Kilometer abgesteckt. Es meldeten sich 20 Mitglieder zum Start, von welchen drei nicht erschienen sind, Thomke Rud. wegen Bindungsdefekt aufgeben mußte und Szczerbowski sowie Thomke Ernst sich im Nebel verliefen. Von den anderen wurden verhältnismäßig gute Zeiten erreicht und zwar: Männer von 18 bis 31 Jahre: Erster: Zipser Karl 1.14,24 Std. Zweiter: Karch Josef 1.15,13 Std. Dritter: Oskwarek Rudi (abgebrochene Spitze) 1.16,1 Std. Vierter: Gürtter Leopold 1.18,17 Std. Fünfter: Mendel Alois 1.20,18 Std. Sechster: Herma Walter 1.20,57 Std. Siebenter: Plinta Karl 1.25,36 Std. Achter: Koliger Edmund 1.26,23 Std. Neunter: Fender Kurt 1.27,54 Std. Zehnter: Kaber Karl 1.29,0 Std. Elfter: Schimke Hans 1.37,28 Std. Von den beiden Damen wurden Zeiten von 40 Min. 7 Sek. und 41 Min. erreicht. Die beste Zeit des Tages erreichte außer Konkurrenz Scharek Paul mit 1.10,36 Std. Die Leitung des Rennens spricht allen Mitarbeitern den herzlichsten Dank aus.



Eine Maschine, die Verbrecher sucht!

Diese kleine Maschine wird gegenwärtig von der Polizei auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft, da sie — nach Angabe ihres Erfinders — innerhalb kürzester Zeit jeden Verbrecher aus dem Verbrecherarchiv der Polizei herausfindet. Sind bestimmte Merkmale bei dem Gesuchten bekannt, so werden an den Hebeln die entsprechend bezeichneten Stangen gezogen. Der Apparat sortiert automatisch bestimmte Kartengruppen aus, bis schließlich die Karte des mit den bekannten Merkmalen Gesuchten übrigbleibt.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Freitag, den 29. Jan., 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, den 31. Jan., 5 Uhr nachm.: Spiel und Gesangsabend.

Neue Mitglieder werden bei jeder Veranstaltung aufgenommen. Die Vereinsleitung.

Großer Maskenball! Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts" Bielsko, veranstaltet am Samstag, den 30. Jänner l. Js., in den Saal-Lokalitäten des Arbeiterheimes in Bielsko einen Maskenball mit verschiedenen Belustigungen. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner der Arbeitersportbewegung werden herzlichst eingeladen. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, damit sich jeder ob jung oder alt, auf das Gemütlichste unterhalten kann. Wir verweisen auf die herrliche Dekoration der Räume, Vergrößerung des Tanzsaales, Weinstube, reichbeschickte Büfetts. Eigene Musik, sowie verschiedene Belustigungen. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 1,20 Zloty. An der Kasse 1,50 Zloty. Beginn 7,30 Uhr. Ein Kostümzwang besteht nicht. Weinstube eigene Musikkapelle. Ein eventueller Reingewinn gilt für Neuanschaffung von Turngeräten. Kartenvorverkauf bei Gastwirt H. Krywull, Arbeiterheim u. im Friseurgesch. Markuzel, Berggasse, sowie bei allen Mitgliedern des Turnvereins. Die Vereinsleitung.

Verein Sterbekassa der in den Klassengewerkschaftsverbänden in Polen organisiert. Arbeiter, mit dem Sitz Bielsko. Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß die Generalversammlung des obengenannten Vereins am Dienstag, den 2. Februar, um 3 Uhr nachm. im großen Saale des Arbeiterheims in Bielsko mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Protokoll über die vorjährige Generalversammlung; 2. Berichte a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kontrolle, d) des Schiedsgerichtes. 3. Neuwahlen; 4. Festsetzung des Regulatives; 5. Allfälliges. Sollte die Generalversammlung zur festgesetzten Stunde nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe eine Stunde später am selben Ort mit derselben Tagesordnung, ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl statt (§ 22). Anträge von Mitgliedern können laut § 23 des Statuts nur dann Beratungsgegenstand in der Generalversammlung werden, wenn dieselben mindestens 8 Tage vorher schriftlich dem Vorstande bekanntgegeben und von mindestens 20 Mitgliedern unterschieben wurden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Voranzeige! (Verein Jugendlicher Arbeiter, Bielsko.) Obiger Verein veranstaltet am Dienstag, den 9 Februar l. Js. in den Lokalitäten des Arbeiterheims in Bielsko, den letzten Faschings-Rummel, zu welchem schon jetzt alle Brudervereine, Genossinnen und Genossen, sowie Freunde und Gönner des Vereines herzlich eingeladen werden. Kassaneröffnung um 7 Uhr abends. Anfang um 8 Uhr abends. Entree im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1,50 Zloty. Vorverkaufskarten sind bei allen Mitgliedern erhältlich. (Masken willkommen.) Um zahlreichen Zuspruch ersucht Die Vereinsleitung.

A. G. V. „Einigkeit" Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet am Samstag, den 30. Januar l. J. im Gasthaus „Zum Patrioten" in Alexanderfeld, einen großen Maskenball, zu welchem alle Freunde und Sympathiker dieses Vereines freundlichst eingeladen werden.

Kamitz. Die vereinigten Arbeiterorganisationen von Kamitz veranstalten am Samstag, den 30. Jänner 1932 in den Lokalitäten des Gemeindegasthauses einen Masken-Ball, zu welchem alle Freunde und Genossen freundlichst eingeladen werden. Eintritt 1,50 Zloty, für Masken 1 Zloty. Beginn 7 Uhr abends.

Lipnik. (Verein jugendl. Arbeiter.) Am Dienstag, den 2. Februar findet um ½3 Uhr nachm. im Lokale des H. Zak die fällige Generalversammlung obigen Vereines statt. Die Mitglieder sowie Delegierte werden ersucht pünktlich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Lipnik. (Sozialdem. Wahlverein Vorwärts.) Am Sonntag, den 7. Februar 1932 findet um 9 Uhr vorm. im Lokale des H. Zak die diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich und zuverlässig zu erscheinen. Der Vorstand.

Lobnitz. Am Samstag, den 30. Januar, veranstaltet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Gabrysz in Lobnitz der Arbeiter-Gesangverein „Widerhall" einen Maskenball, zu dem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. Alles Nähere in den Einladungen. Beginn 7 Uhr abends.

Großmächtige Sonne

Von Edmund Hoehne.

Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde in Kurmainz ein österreichischer Erzherzog erwartet, Feldherr gegen ein paar östliche Bergstämme, leidlich siegreich, Vertreter des Kaisers, Freund Roms. Es galt, seine Anwesenheit würdig zu feiern, und ein Hofdichter erhielt den Auftrag, ein Festspiel zu verfassen.

Er schrieb nach altem Rezept seine achtzehnte Haupt- und Staatsaktion. Merkur und Venus traten auf, der Schlüssel Petri erstrahlte und ließ Kyrillica und Griechenkreuz erblassen, Mars setzte dem Slawenhäuptling den Fuß auf den Nacken, Herolde mit Wappen und Fahnen bildeten dekorative Gruppen, und lange, barocke, lobesschwere Verse schnörkelten sich um die Ohren der erlauchten Hörerschaft. Zuletzt erglühte die „Großmächtige Sonne“ mit der Kaiserkrone über den Symbolen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, und es sollte ein Schlußchor ertönen, aber ganz plötzlich wurde die Vorstellung abgebrochen.

Der Hofdichter erinnerte sich später ganz deutlich des Bildes, das der Saal kurz vor der Schreckensnachricht bot, daß jakobinische Truppen vor der Stadt eingetroffen seien. Rechts saßen erhöht Erzherzog und Kirchenfürst, ein kurmainzischer Kanzler flüsterte: „Mein Lieber, sein Stück scheint Ihrer kaiserlichen Hoheit nicht übel zu gefallen“, und auf der Bühne sagte eine sieggewohnte Göttin mit üppigem Busen:

Großmächt'ge Sonne, aller Völker Licht,
Daß nie dein Schein dem deutschen Reich gebricht!
Dein Strahlen glühet überm Erdenrund
Des Kaisers Majestät tut sich erhaben kund.

Und doch entfernte man sich eiligst, denn le jour de gloire est arrive!

*

Ein Jahr später wünschte ein französischer Revolutionsgeneral ein jakobinisches Festspiel. Da niemand in seiner unfrisierten Armee dichten und mit dem fürchterlichen Chaos der verdreckten Hofbühne fertig werden konnte, ging ein Adjutant zu dem ehemaligen Dichter, um eine dramatische Hymne auf die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit zu requirieren.

Der Dichter erblaßte, als der Leutnant erschien, denn er spekulierte seit einigen Monaten in Assignaten. Als er den Auftrag vernahm, ärgerte er sich im stillen über kostbare Arbeitsstunden mitten in einer schwierigen Börsensituation, sagte aber notgedrungen Ja. Er kramte dann die „Großmächtige Sonne“ hervor, und weil er nicht mehr die kümmerlichsten Einfälle hatte, änderte er das Spiel etwas um und schmierte mit Hilfe eines Französisch sprechenden Kumpans neue Verse hinein.

Und als er dann der Aufführung beiwohnte, stellte er die Komik fest, daß sich der Saal genau so darbot wie damals, als der Erzherzog in Mainz war. Rechts saßen erhöht zwei Generale, der Adjutant flüsterte: „Mein Lieber, das Stück scheint dem Komamndanten nicht übel zu gefallen“, wo die alten Reichsfahnen gehangen hatten, fand man jetzt Trikoloren, und die Göttin der Freiheit mit der erstürmten Barrikade entblößter Brüste pries die aufgehende Sonne des neuen Weltenfrühlings.

Großmächt'ge Sonne, aller Völker Licht,
Daß nie dein Schein Europas Land gebricht.
Dein Strahlen glühet überm Erdenrund,
Der Freiheit Majestät tut sich erhaben kund.

So hieß es ausnahmsweise deutsch, damit die rheinischen Brüder abschließend ein bißchen geehrt wurden. Derweil setzte Mars einem gekrönten Fürsten den Fuß auf den Nacken. Dem Adjutanten, einem ehemaligen Schlächtergesellen, der noch nie ein Theaterstück gesehen hatte, gefiel alles so gut, daß er die französische Fassung an sich nahm und mit dem Dichter entsetzlich soff, weil die Göttin halt beim General blieb.

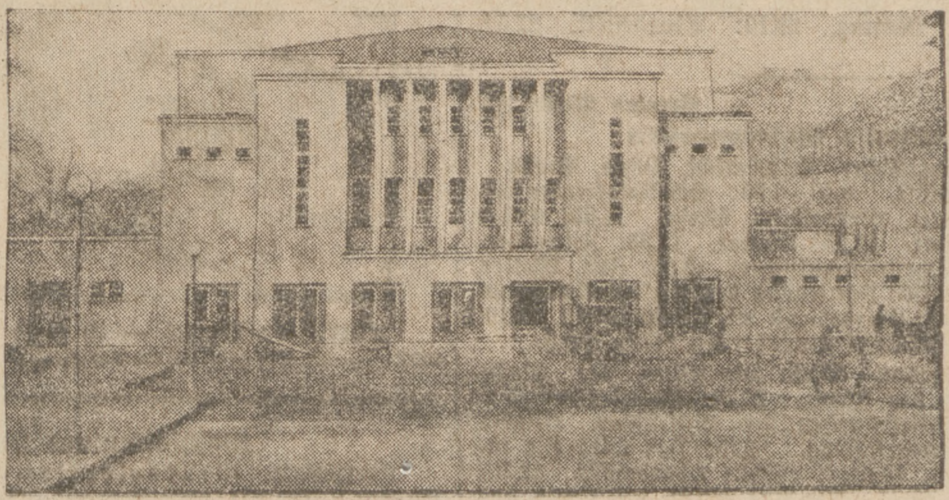
*

Ein paar Jahre später kam Kaiser Napoleon nach Mainz. Rheinbundfürsten empfingen ihn. Es wurde Theater gespielt, und zwar die „Großmächtige Sonne“, weil die Theaterarbeiter längst französische Soldaten waren und die alten Requisiten eben noch dalagen. Die Trikoloren hingen jetzt schützend über den deutschen Fahnen und die Krone wurde wieder in die leuchtende Sonne eingesetzt, jedoch ein großes N drübergemalt. Die Göttin, üppiger denn je, sagte wieder, „des Kaisers Majestät tut sich erhaben kund“. Die Verteilung der Hörer war die alte; viele waren sogar die gleichen, die den Erzherzog begrüßt hatten. Aber der Dichter konnte das nicht mehr feststellen und hörte nicht mehr, daß das Stück Napoleon nicht übel zu gefallen schien. Er hatte eine Kugel im Schädel und lag im Odenwald, ein füsilierter Spion. Die Tochter der Göttin freilich begrüßte später noch Kaiser Alexander von Rußland als aller Völker Licht, doch mit züchtig bedecktem Busen, wegen der christlichen Keuschheit und der Frau v. Krüdener.

Jahrzehnte vergingen. Es gibt neue Requisiten und neue Theaterdiener, man hatte Zeit und Muße, neue Rollen zu lernen. Jedoch das neue Kaiserreich liebte gerade das Alte, baute Dürer-Renaissance und berlinischen Barock, und als die Saalburg eingeweiht wurde mit „Imperator Germaniae“ durch Wilhelm II., gab es in Mainz die Urfassung der „Großmächtigen Sonne“, die ein wirklicher Geheimrat und Hofintendant ausgegraben hatte. Auch die alten Kartons und den Plan der alten Sitzordnung hatte man gefunden und nur ein Prolog von Wildenbruch war gewissermaßen neu.

Aber damit ist leider nicht Schluß. 1919 marschierte ein Besatzungsregiment ein, und ein Enkel des einstigen Schlächterleutnants erinnerte sich der französischen Originalfassung, Dichtung seines Ahns, die zu Paris bei alten Familienpapieren lag . . . Der Oberst interessierte sich, man merzte allzu Jakobinisches aus, so daß das Stück besser zu Versailles paßte, und führte es dann zur Erinnerung an die Mainzer Zeit während der Koalitionskriege auf. Frankreichs Glorie tat sich erhaben kund und die „Marseillaise“ war inzwischen halt eine tüchtige Nationalhymne geworden, die mehr als einmal mit „God save the King“ zusammengespielt worden war, weshalb auch Mars diesmal den Fuß auf einen Adlerhelm statt auf Fürstenkronen setzte.

Aber die Mainzer hatten längst von der „Großmächtigen Sonne“ genug und gingen viel lieber zu Harry Piel ins Kino . . .



Hier sollen die großen Weimarer Goethe-Feiern stattfinden

Die neuerbaute Riesenhalle in Weimar, die eigens für das Goethejahr errichtet wurde und 2500 Personen Platz bietet.

Die für die großen Goethefeiern in Weimar errichtete Versammlungshalle geht jetzt ihrer Vollendung entgegen. Der Bau, welcher ausschließlich für das Goethe-Jahr bestimmt ist, soll anläßlich der großen Reichsgedächtnisfeier eingeweiht werden, an der u. a. Reichspräsident v. Hindenburg, Gerhart Hauptmann u. Thomas Mann teilnehmen.

Küchen berühmter Häuser

Die Erhaltung und Pflege berühmter Häuser, altehrwürdiger Gebäude und Wohnräume, in denen bedeutende Künstler und Wissenschaftler, Dichter und Forscher gewohnt haben, ist nicht eine Angelegenheit sentimentaler Pietät, die nur der Vergangenheit dienen will, ohne der Gegenwart zu nützen. Denn hier ist ein lebendiges Stück vergangener, in die Gegenwart hineinragender Kultur lebendig, das Lebensberechtigung hat wie jedes wertvolle Gut, gleichgültig, welches Alter es aufzuweisen hat. Was keine Handschrift, keine Briefsammlung, kein Manuskript jemals aussprechen kann, das Letzte und Entscheidenste der Stimmung und der Schattierung, das können alte Wohnräume wiedergeben. Die Anordnung und der Stil der Möbel, ihre Formen und Farben, die ungezählten Kleinigkeiten, die in ihrer Gesamtheit ein unverfälschtes Abbild der Zeit, die sie schuf, geben, alles das ist ein Stück Wirklichkeit, das wir immer wieder als Maß für die Kultur der Gegenwart brauchen.

So besuchen Tausende alljährlich das Haus Albrecht Dürers, die Wohnräume Goethes, Beethovens, Mozarts und vieler anderer bedeutender Persönlichkeiten. Aber leider werden nur die eigentlichen Wohnräume besichtigt — an den Küchen, diesen Aschenputteln vergangener Zeit, geht man achtlos vorüber, und doch lohnt es sich, auch hier einzutreten und zu verweilen, denn sie geben einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Hauswirtschaft, dieses Hauptwirkungsbereiches der Frau seit Jahrhunderten. Könnte man nicht glauben, daß im geräumigen, herrlich im Angesichte der Burg Nürnbergs liegenden Dürerhause sich jeden Augenblick die alte Küchentüre öffnen und die Gestalt der gestrengen Eheherrin des Meisters heraustreten müßte? So persönlich, so unmittelbar mutet der etwas zugige, unfreundliche Raum an, in dem nichts verändert zu sein scheint seit vier Jahrhunderten. Eine streng ordnende Hand hat Zinnteller und Krüge auf das breite Gesims gestellt, und auf offener Feuerstätte des Kamins liegen Bratpfannen und Tiegel, als hätte Frau Agnes eben gerade eines der Lieblingsgerichte Dürers fertiggestellt, vielleicht um einen Rest von Schuldgefühl loszuwerden, das sie manchmal überfiel, wenn sie ihrem genialen Gatten etwas zu viel mit Vorwürfen und spitzen Bemerkungen zugesetzt hatte. In einer wenig anheimelnden, düsteren Küche, die in seltsamem Gegensatz steht zu den weiten, hellen Wohnräumen der Straßenseite, waltete sie hier ihres Amtes, und in ähnlichen Küchenräumen mögen ungezählte Frauen in jenen Jahrhunderten gewirkt haben. Nichts hatte sich darin im Laufe der Zeit verändert; kaum eine technische Verbesserung hatte hier Einlaß gefunden seit den Anfangszeiten menschlicher Kultur. Die Küchen der alten Burgen, der Bürgerhäuser und der Patriziergebäude — sie ähneln alle bis aufs genaueste jenen primitiven Feuerstätten, an denen im Altertum die Frauen der Jäger und Hirten ihre einfachen Mahlzeiten bereiteten. Auch in der Küche des Dürerhauses wußte man nicht viel von Hygiene. Zwar ist an der getäfelten Wand des geräumigen, freundlichen Speisezimmers eine wunderhübsche Waschkanne mit zinnernem Becken angebracht, in dem man sich vor der Mahlzeit die Hände waschen konnte, aber in der Küche sucht man vergebens nach einer solchen Möglichkeit. Koch- und gleichzeitig Abfallstätte: diese Begriffsverbindung prägt sich noch deutlicher aus, wenn man die Tür eines in die Seitenwand der Küche eingebauten kleinen Raumes öffnet, der sich als greulicher, primitiver Abort erweist, dessen Abzug in die Küche führt . . .

Etwas freundlicher mutet die Küche der Frau Rat im Goethe-Haus zu Frankfurt am Main an, wenn sie allerdings in ihren Einrichtungsgegenständen auch noch auf der gleichen Stufe steht wie die Küche des Dürerhauses. Die gleiche offene Feuerstätte des breiten, verräucherten Kamins, die gleichen eisernen und zinnernen Tiegel und Töpfe, die gleiche Form der Feuerzange. Und doch wirkt der Raum im ganzen anheimelnder und behaglicher, und die freundliche, weniger strenge Anordnung des Geschirrs, in dem Frau Goethe, deren Kochrezepte teilweise bis heute Verwendung finden können, die Mahlzeiten zu bereiten pflegte, gibt noch nach Jahrhunderten einen Schimmer ihrer Frohnatur wieder. Auch die Küche des Mozart-Hauses in Salzburg scheint noch an die Frau zu erinnern, deren heitere Lebensfreude Mozart mit auf die Welt bekommen hat: Anna Maria Mozart, geborene Pertl, die hier, in dem hohen, schmalen Bürgerhause ihrem großen Sohne das Leben schenkte. Durch einen hellen blumengeschmückten Hof mit lustigen Bogengängen wandert der Besucher, und die hübsche appetitliche Küche fügt sich ganz dem Gesamtbilde der behaglichen, sonnigen Wohnung ein. Sonnenstrahlen fallen durch das Küchenfenster und zeichnen lustige Kringel auf den marmorbelegten Fußboden, und das bunte Geschirr unterstreicht diesen Eindruck noch und vermittelt ein heiteres Bildchen aus dem Familienleben des Elternpaares Mozart, das in seiner Jugend als schönstes Paar Salzburgs galt.

Eine ganz andere Stimmung aber umfängt uns in einem Hause, das weit ab von dieser fröhlichen Welt des Südens liegt. Nur selten einmal betritt ein Besucher die Räume des Rüschhauses in Westfalen, des schlichten, kleinen Gehöftes, in dem Annette von Droste-Hülshoff ihre unsterblichen Balladen und Gedichte geschaffen hat, und gänzlich bedeutungslos wird den meisten wohl die Küche erscheinen, die breit und geräumig im Erdgeschoß liegt. Und doch hat der mit dicken Holzbalken überdeckte, ernste, weite Raum viel zu erzählen. Hier stand Levin Schücking oft am Kamin und trocknete sich die Kleider, wenn Sturm und Regen ihn auf seiner Wanderung durch Felder und Gehölze durchnäßt hatten. Und neben ihm stand Annette selbst und bereitete in Eile ein paar gute westfälische Pfannkuchen für „ihren Jungen“, dem sie Mutter und Freundin war, und dem sie die tiefsten Eindrücke ihres Lebens verdankte. Etwas scheu streifte ihr Blick dann wohl das kleine Schiebefenster, das oben in der Seitenwand der Küche angebracht ist. Denn hier pflegte ihre Mutter mit strengen Blicken das Ganze zu übersehen, und durch dieses kleine Küchenfenster drang oft genug ihre scharfe Stimme, wenn sie die Tochter, die dahinbrütend und schreibend in ihrem kleinen Zimmer saß, zu sich hinunter rief.

Gegenwartsnah wird die Vergangenheit in diesen Räumen, und Zeit und Jahrhundert werden wesenslos. Die Küchen alter Häuser — sie haben ihre eigene Sprache, und vieles wissen sie zu berichten und zu erzählen, wenn man Ruhe und Geduld hat, ihnen zuzuhören.

Elke.





Zu den blutigen Revolutionswirren in San Salvador

Links: **So sehen mittelamerikanische Revolutionsführer aus.** In der Mitte der nicaragische **General Sandino**, der geheimnisvolle Führer zahlreicher Aufstände in den mittelamerikanischen Republiken. — Rechts: **Karte von Mittelamerika.** — Auch bei den blutigen Unruhen in Salvador, die bisher 600 Todesopfer forderten, soll General Sandino, der über eine gefürchtete Truppe von Freischarlern gebietet, seine Hand im Spiele haben.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,45: Mittagskonzert. 18,30: Kinderstunde. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulfunk. 12,45: Mittagskonzert. 13,40: Vorträge. 14,50: Schallplatten. 15,25: Vorträge. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,05: Kinderstunde. 18,30: Kinderchöre. 18,50: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,55: Vortrag. 22,10: Abendmusik. 22,50: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6,30: Funkgymnastik 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse 11,35: Erstes Schallplattenkonzert 12,35: Wetter 12,55: Zeitzeichen. 13.10: Zweites Schallplattenkonzert 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts 14,45: Werbedienst mit Schallplatten 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Sonnabend, 30. Januar. 15,25: Die Filme der Woche. 15,55: Das Buch des Tages. 16,10: Unterhaltungskonzert. 17,30: Schicksalsstunden der Schlesischen Heimat. 17,55: Die Zusammenfassung. 18,25: Das wird Sie interessieren! 18,40: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,25: 272 Grad unter Null. 20: Aus Wien. Sinfonie aus Oesterreich. In der Pause: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Aus Wien: Abendkonzert. 24: Tanzmusik. 1: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Dienstag, den 2. Februar (Maria Lichtmeß), nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fricowski die fällige Generalversammlung der Partei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Sämtliche Genossen werden aufgefordert mit ihren Frauen zu erscheinen. Referent: Genosse Matzke und die Genossin Kowoll.

Königshütte. Am Freitag, den 29. Januar, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Gorny. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Siemianowitz. Am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Um restloses Erscheinen wird gebeten.

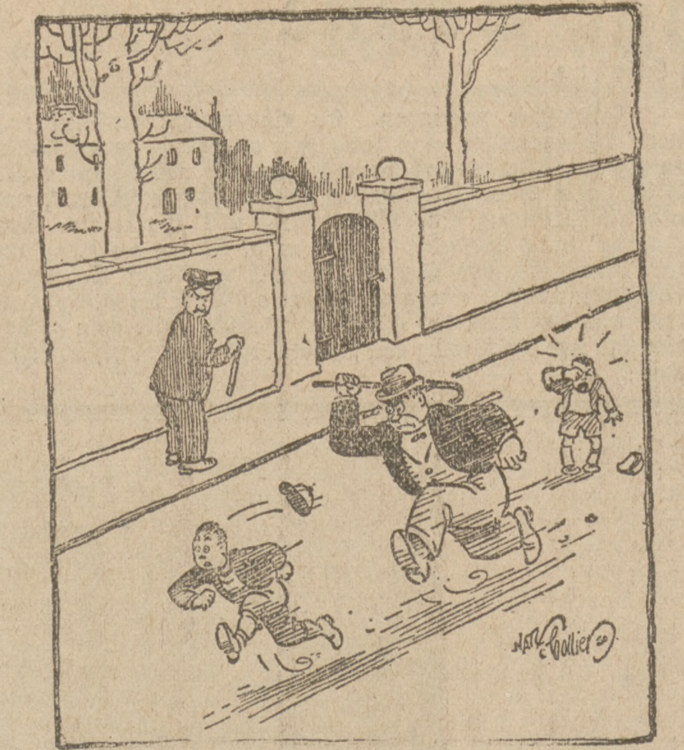
Achtung, Metallarbeiter!

Königshütte. (Achtung! Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.) Am Sonntag, den 31. Januar 1932, vormittags 9½ Uhr, findet eine Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im „Volkshaus, Dom Ludowy“, (Büfettzimmer) Krol. Huta, ulica 3-go Maja 6 statt, zu der auch die auswärtigen Funktionäre und Vertrauensmänner eingeladen sind. Die Tagesordnung ist: Der Schiedsspruch in der Metallindustrie. Wir bitten alle unsere Funktionäre zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 31. Januar, vormittags 9½ Uhr, findet bei Fromer eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Referent zur Stelle.

Bergbauindustrieverband

Eichenau. Die Versammlung der Bergbauindustrieverbandes, findet nicht am Sonntag, den 31. Januar, sondern am 2. Februar, anschließend an die Parteiversammlung statt.



„Warte, du Bengel — ich werde dir beibringen, daß man sich nie an Kleineren vergreift!“ (Judge.)

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Dienstag, den 2. Februar, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus Königshütte die diesjährige Generalversammlung statt. Kollegen, erscheint vollzählig.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Singen.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 29. Januar: Nach Bedarf.
Sonnabend, den 30. Januar: Ernster Abend.
Sonntag, den 31. Januar: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Freitag: Gesellschaftsspiele.
Sonnabend: Musikprobe. Anfang der Proben Punkt 6 Uhr.
Sonntag, den 31. Januar 1932, um 2 Uhr, Monatsversammlung im bekannten Lokal. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Auf Anregung vieler Angehöriger unserer freien Bewegung, als auch der Freunde der Freien Sänger hat sich der Verein entschlossen, eine Wiederholung des so schön verlaufenen Faschingsfestes am Sonnabend, den 30. d. Mts., bei Frau Geisler in Bittkow zu veranstalten. Der Festbeitrag ist besonders ermäßigt, so daß es einem jeden ermöglicht wird, diese Veranstaltung zu besuchen, Einladungskarten sind noch bei den Mitgliedern zu haben.

Myslowitz. Die diesjährige Generalversammlung findet am 2 Februar, abends 6 Uhr, statt. Referent: Nebus. Zu der Generalversammlung sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Schwientochlowitz. Montag, den 1. Februar 1932, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des T. V. „Die Naturfreunde“ ihr diesjähriges Wintervergnügen. Alle Freunde und Gönner unserer Bewegung sind herzlichst eingeladen. Erstklassige Musikkapelle! Anfang 19½ Uhr. Eintrittspreise der Zeit entsprechend.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 14. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Generalversammlung des oberschlesischen Arbeitersportbundes.

Am 2. Februar d. Js. (Feiertag), findet um 10 Uhr vormittags im Zentralhotel in Kattowitz die Generalversammlung des oberschlesischen Arbeitersportbundes (Z. R. S. S. Slonsk) statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Eröffnung und Begrüßung der Gäste und Vertreter der einzelnen Organisationen.
2. Ansprachen der Vertreter der Organisationen.
3. Wahl des Präsidiums.
4. Berichte a) des Vorsitzenden, b) des Schriftführers, c) des Kassierers, d) der Revisionskommission, e) der Spielleiter der einzelnen Sektionen.
5. Absolutorium des Vorstandes.
6. Diskussion über die abgegebenen Berichte.
7. Neuwahl des Vorstandes des R. S. K. O.
8. Statutengenehmigung für die Vereine, sowie Anträge und Verschiedenes.
9. Referat des Vertreters vom Hauptvorstand in Warschau.
10. Schluß der Generalversammlung.

Es wird gebeten, daß alle Arbeitersportvereine gemäß dem Rundschreiben ihre Vertreter zur Generalversammlung delegieren.

Janta, Vorsitzender. Rochowiak, Schriftführer.

Freie Sportvereine.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am Sonnabend, den 30. Januar 1932, abends 8 Uhr, findet unser Mannschaftsabend statt. Vollzähliges Erscheinen aller Handballer erforderlich.

Kattowitz. (Freie Turner.) Sonntag, den 31. Januar, findet unsere Generalversammlung, 6 Uhr abends im Zentralhotel statt. Die Mitglieder werden ersucht bis dahin ihre Beiträge zu erledigen. und pünktlich zur Versammlung zu erscheinen. Genossinnen und Genossen seid euch bewußt, das es eure moralische Pflicht ist, der Generalversammlung beizuwohnen.

Kattowitz. (Arbeiter-Schwimmverein.) Freitag, den 29. Januar, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel, Zimmer 15, unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Alle Schwimmerinnen und Schwimmer werden gebeten, zu erscheinen. Gleichfalls laden wir alle Interessenten für den Schwimmsport mit ein. „Hinein in den Arbeiter-Schwimmverein!“

Kattowitz. (Arbeiter-Schach-Verein.) Am Montag, den 1. Februar, findet um 8 Uhr abends, im Saale des Zentralhotels unsere diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen. Der wirtschaftlichen Lage entsprechend, veranstaltet der Schach-Verein in den Lokalitäten des Zentralhotels am selben Tage, abends 10 Uhr einen Kommers, mit Preisverteilung. Anschließend findet für Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner der Arbeiter-Schach-Bewegung ein Tanzvergnügen statt.

Königshütte. (Auf zum Maskenball nach Königshütte.) Der freie Schachbund Königshütte veranstaltet am Sonnabend, den 30. Januar, einen Maskenball. Derselbe findet in den Räumen des Volkshauses statt. Die Veranstalter bitten um regen Besuch. Die Preise sind minimal berechnet.

Die Veranstalter.

Siemianowitz. (Nähstube.) Nach der Weihnachtspause wird in kurzer Zeit die Nähstube ihre Arbeit wieder aufnehmen. Interessenten wollen sich im Laufe der nächsten Woche bei Genossin Ossadnik für die Nähstube eintragen.

Siemianowitz. (Faschingsvergnügen der Bergarbeiter und Freien Sportler.) Am 2. Februar veranstaltet der Bergarbeiterverband, gemeinsam mit dem Freien Sportverein, im Saale des Restaurant Uher, ein Faschingsvergnügen mit interessanten Programm im geschlossenen Kreise. Während dieses Vergnügens wird auch, seitens des Bergarbeiterverbandes, die Ehrung eines 25jährigen Jubilars vorgenommen. Der Eintritt für Mitglieder beträgt 1 Zloty, fürs Paar 1.50 Zloty.

Schriftleitung. Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.